Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

178 (30.6.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 30. Juni 1943 — 17. Jahrgang / Folge 178

Spreng- und Brandbomben auf den Kölner Dom

Das größte Kulturverbrechen der Geschichte – Bomben auf dichtbevölkerte Wohngebiete – Kölner Rathaus, Stadthaus und Gürzenich völlig vernichtet

* Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Welikije Luki und südlich von Staraja Rußja wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen.

Deutsche Jagdflugzeuge vernichteten in der Kolabucht durch Bordwaffenbeschuß ein feindliches Schnellboot.

Im westlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot aus einem stark gesicherten feindlichen Kriegsschiffverband einen Kreuzer der „Frobisher"-Klasse und torpedierte eine weitere Einheit.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge bombardierte am gestrigen Tage Flugplatz, Schiffe und Anlagen im Hafen von Pantelleria. Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum 18 Flugzeuge.

Die britische Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht erneut einen schweren Terrorangriff gegen die Wohnviertel der Stadt Köln. Durch Abwurf einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben auf dicht bebaute Stadtteile entstanden ausgedehnte Brände. Der Kölner Dom erlitt durch Spreng- und Brandbomben Brandschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Angriffe einzelner feindlicher Flugzeuge richteten sich gegen Orte in West- und Nordwestdeutschland. Bisher wurde der Abschuß von 26 feindlichen Bombern festgestellt. Elf weitere viermotorige Flugzeuge wurden in Luftkämpfen mit einem nordamerikanischen Bomberverband, der einen Stützpunkt an der Atlantikküste anzugreifen versuchte, abgeschossen. Ein deutsches Jagdflugzeug wird vermißt.

*

Die gemeinen und verbrecherischen Luftüberfälle gegen westdeutsche Wohngebiete haben wieder einmal einen neuen Höhepunkt in einem scheußlichen Terrorangriff gegen die Innenstadt von Köln gefunden. Da die Schäden in der Kölner Innenstadt als sehr schwer bezeichnet werden und da Köln seine Kulturwerte vornehmlich in der Innenstadt besaß, muß befürchtet werden, daß die britischen Luftpiraten unschätzbare Werte vernichtet haben. Aus der ganzen Anlage des Angriffes geht hervor, daß die Vernichtung der Kölner Innenstadt und der bisher verschont gebliebenen Kulturdenkmäler einschließlich des Kölner Domes beabsichtigt war.

Schwere Bomben durchschlugen das Domgewölbe und explodierten im Kircheninnern, wo sie starke Verwüstungen anrichteten. Das linke Querschiff wurde völlig zerstört, gleichfalls die herrliche Orgel, die Taufkapelle und eine Anzahl wertvoller Skulpturen.

Teile des Gewölbes stürzten in sich zusammen. Das Mauerwerk zeigt starke Splitterwirkungen von weiteren in der Nähe eingeschlagenen Bomben, die das Ziel verfehlten. Das Kölner Rathaus mit seinem reichen Figurenschmuck und das gegenüberliegende Stadthaus sowie der Gürzenich, dieser weltberühmte, aus dem frühen Mittelalter stammende Saalbau der alten Hansestadt, sind durch den Terrorangriff völlig vernichtet.

In der Angriffsnacht lag eine dichte Wolkendecke über Köln, so daß irgendwelche besonderen Ziele überhaupt nicht ausgemacht werden konnten. Die britischen Terroristen haben sich auch, augenscheinlich befehlsgemäß, überhaupt keine Mühe gegeben, irgendwelche Ziele zu suchen. Ihnen genügte die Tatsache, daß sie sich über der Innenstadt von Köln befanden, um ihre Spreng- und Brandbomben massiert abzuwerfen.

Ein solches Verfahren hat mit Kriegführung nichts mehr zu tun, sondern ist der haßerfüllte Ausdruck des Vernichtungswillens von Terroristen, die nur darauf abzielen, Frauen und Kinder zu morden und Kulturgüter zu schänden. Man kann sich nicht vorstellen, daß ein solches unmenschliches Verhalten auf die Dauer ungestraft geübt werden kann.

Die Schuld, die die britischen Luftverbrecher allmählich England aufbürden, ist bereits so groß geworden, daß der Schrei nach Vergeltung in ganz Deutschland widerhallt. Es wird und muß einmal der Tag kommen, an dem wir ein furchtbares Strafgericht an denen vollziehen werden, die sich durch ihre unmenschlichen Taten selbst außerhalb aller Gesetze der Kultur und der Zivilisation gestellt haben.

Man weiß noch nicht, wohin die Entwicklung in diesem Kriege führen wird, sicherlich aber wird sie uns einmal die Mittel in die Hand geben, ganz anders zurückzuschlagen, als dies der Feind im Augenblick auch nur ahnt.

Bereits jetzt macht sich in den Feindländern der deutsche Abwehrwille in besorgten Stimmen bemerkbar. Man spricht von der wachsenden Intensität der Luftabwehr in Westdeutschland, und der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" erklärt, daß in englischen militärischen Kreisen Zahlen kursieren, wonach nicht weniger als 3000 Flakbatterien, 2000 Scheinwerfer und 1200 Jagdflugzeuge für den Schutz der rheinischen Industriegebiete eingesetzt seien und daß diese Sperre „nicht ohne Wirkung" gewesen sei. Auch die „Daily Mail" spricht von der „außerordentlich verstärkten Luftverteidigung", über welche die nach England zurückkehrenden Piloten berichteten. In der Tat sei es so, so erklärt diese Zeitung, daß die Deutschen ihren äußeren Luftsperrgürtel bis zur Küste verlegten, so daß die Bomber, sobald sie die belgische Küste überflogen, in einen „dann nicht mehr aufhörenden Kampf verwickelt werden". Die Luftabwehr sei immer intensiver geworden, je näher die Maschinen dem Ruhrgebiet kämen.

Auch die Stimmen sind zu hören, die durchaus nicht mit dem zufrieden sind, was die Luftterroristen in den westdeutschen Städten zerstört haben und noch stärkere Angriffe und noch größere Schädigungen von Wohnstätten und zivilen Einrichtungen fordern. Wenn diese verbrecherischen Naturen eine Ahnung davon hätten, wieviel Haß und Unversöhnlichkeit durch die Terrorangriffe in Deutschland gesät worden ist und wie sehr das ganze deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit den Tag herbeisehnt, an dem dem verbrecherischen Britentum Schlag für Schlag und Brand für Brand heimgezahlt werden wird, dann würden sie schnell verstummen. Wir wissen, daß die Verbrechen von Köln und an den anderen westdeutschen Städten eines Tages gesühnt werden. Aber auch nach dem deutschen Siege werden wir den Engländern ihren Barbarismus niemals verzeihen.

Britische Vernichtungsraserei kennt keine Grenzen

Das Attentat gegen den Kölner Dom ist ein Zeugnis des bewußten Kulturvernichtungswillens

H-W. **Stockholm**, 29. Juni. Das barbarische Attentat der englisch-amerikanischen Mordbrenner gegen den Kölner Dom, das sicher bei den bolschewistisch-jüdischen Drahtziehern der Plutokratien stürmischen Jubel und den üblichen Beifall auslösen wird, hat auf die Kulturwelt offensichtlich doch diesmal als ein Zeugnis des bewußten Kulturvernichtungswillens gewirkt.

In der Sowjetunion und in den Kreisen des Weltjudentums, die eifrig dafür gewirkt haben, daß dieser Krieg zustande kam und daß er besonders die jetzige Form raffiniertester Vernichtungsraserei gegen Zivilbevölkerung, Städte und Kulturdenkmäler annahm, herrscht gewiß hohe Befriedigung. Wer die letzte Auseinandersetzung zwischen Engländern, Amerikanern und Sowjets mit Stalins vorwurfsvollen Mahnungen nach stärkeren Leistungen von Westen her verfolgt hat, auf den wirkt der neue Angriff gegen Köln als ein absichtlicher Versuch der Plutokratien, das Ausbleiben der zweiten Front wett zu machen durch ein besonders abscheuliches Verbrechen.

Von englischer Seite wurde bezüglich des Angriffs auf Köln erklärt, Wolken über der Stadt hätten es schwer gemacht, die genaue Wirkung der abgeworfenenn Bomben zu beobachten. Diese aufschlußreiche Formulierung stellt die Verbrecher an den höchsten Werten der abendländischen Menschheit ins rechte Licht.

Wahllos wurden die Bomben über der dichten Wolkendecke ausgelöst, und mit dem frechsten Zynismus erklären die Luftpiraten nun, sie hätten die Wirkungen nicht genau beobachten können.

Außerdem wurde in den britischen Meldungen ganz nebenbei vermerkt, daß der Dom ebenfalls „beschädigt" sei. Erstaunt konnten die britischen Auftraggeber dieses verabscheuungswürdigen Verbrechens über die „Erfolge" ihrer Terroraktion nicht sein, da sie ja genau wußten, in dem dicht besiedelten Stadtgebiet, in das sie die Bomben warfen, seien die herrlichsten Kunstschätze der deutschen mittelalterlichen Kultur vereinigt.

Der erste betroffene Widerhall auf das englisch-amerikanische Kulturverbrechen ist in Schweden festzustellen. Die Stockholmer Abendblätter erscheinen zum Teil mit großen Aushängen und Hauptüberschriften „Kölner Dom getroffen. Volltreffer bei großem Bombenangriff letzte Nacht." In einem Berliner Bericht des „Aftonbladet" heißt es: „Der Kölner Dom, eines der stolzesten Bauwerke Deutschlands und einer der traditionsreichsten und bekanntesten Dome der Christenheit, ist letzte Nacht bei einem englischen Bombenangriff getroffen worden. Die Mitteilung davon hat in ganz Deutschland größte Bestürzung, Trauer und Erbitterung erweckt. Der englische Angriff richtete sich hauptsächlich gegen die dichtesten Wohngebiete Kölns, und ein großer Teil von Wohnblocks ist in Trümmer gelegt worden." Der schwedische Bericht gibt ferner objektiv die Berliner Feststellung wieder, wonach der Charakter der englisch-amerikanischen Luftüberfälle als reine Terrorangriffe immer deutlicher hervortritt.

Das „gute Gewissen" der Mordbanditen

* **Berlin**, 29. Juni. Unter den Hetzern zu einem rücksichtslosen Bombenterror gegen die wehrlose Zivilbevölkerung tut sich jetzt besonders der berüchtigte englische Journalist Wickham Steed hervor, der sich kürzlich erst dahin äußerte, daß der Bombenmord ein „alt hergebrachtes Prinzip und eine wohlbegründete militärische Taktik" sei. Jetzt hat dieser Mordhetzer dafür plädiert, daß der Mord an Frauen und Kindern „unaufhaltsam und unbarmherzig" fortgesetzt werden soll und er hat die Stirn zu behaupten, England könne, so unangenehm auch die „abstoßende Aufgabe" sein mag, sie „mit einem guten Gewissen verrichten". Die neue Hetzparole Wickham Steeds schließt mit der frechen Behauptung, daß die Terrorangriffe „gerecht und berechtigt" seien und daß man sie als eine „internationale Polizei-Maßnahme" ansehen müsse.

Ausgerechnet Wickham Steed, den der Präsident der „Union nationaler Journalisten-Verbände" einwandfrei als käufliches und gekauftes Subjekt des ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten und heutigen Emigranten Benesch gebrandmarkt hat und der sich bisher für seine Brunnenvergiftung hoch hat bezahlen lassen, wirft sich zum Verteidiger des britischen Luftterrors auf und hat die Stirn, von dem „guten Gewissen" der Briten und Nordamerikaner zu sprechen. Die Unverschämtheit dieses von Juden bezahlten Schreiberlings, der auch jetzt sicherlich wieder für seine Hetze hohe Honorare einstreicht, wird von den Luftgangstern drastisch widerlegt, die planlos ihre Bomben auf zivile Ziele abwerfen und sich vornehmlich dicht bewohnte Wohnviertel als Bombenziele aussuchen, wo sie auf größere Zahlen von Opfern hoffen können.

Ausbreitung des iranischen Aufstandes

Massenerhebung der Bevölkerung gegen die Besatzungstruppen

W. L. **Rom**, 29. Juni. Nach den Berichten der italienischen Presse soll der neueste Aufstand in Iran den Charakter einer Massenerhebung der Bevölkerung gegen die Besatzungstruppen angenommen haben. Als eigentliches Zentrum werden übereinstimmend die südpersischen Provinzen genannt, doch hat von hier aus die Bewegung auch nach Zentraliran und den westlichen Gebieten um sich gegriffen. Ihr besonderes Gepräge erhält diese Erhebung augenscheinlich durch die Tatsache, daß es sich um eine hauptsächlich gegen die britischen Truppen gerichtete Bewegung handelt, während bei den vorherigen Aufstandsbewegungen Nordwestiran mit dem Kampf gegen die bolschewistischen Besatzungstruppen Zentrum des Aufstandes war.

Im Mittelpunkt der gegenwärtigen Unruhen stehen, den Beschreibungen zufolge, die Transiranbahn und die vom Persischen Golf zum Kaspischen Meer führenden Karawanenstraßen. Den mit modernen Waffen versehenen Aufständischen gelang es wiederholt, die Bahnlinie zu durchbrechen. Diese Waffen stammen zum überwiegenden Teil aus britischen Depots, die den Aufständischen in die Hände fielen oder von isolierten britischen Truppenverbänden, deren die Aufständischen nach harten Kämpfen Herr wurden. Alle in Rom vorliegenden Meldungen sprechen davon, daß die über die Transiranbahn laufenden Sendungen nach Sowjetrußland unterbrochen sind. Die Züge halten tagelang auf kleinen Stationen, ehe die Ausbesserungsarbeiten an den von den Aufständischen gesprengten Bahnkörpern und an den Brücken vollendet sind. Von englischer Seite werden die Arbeiter, die mit der Wiederherstellung der Transiranbahn beschäftigt sind, mit starken Truppenaufgeboten, darunter auch Artillerie, geschützt. Doch soll es sich angesicht des unübersichtlichen Geländes trotz aller Schutzmaßnahmen wiederholt ereignen, daß nach Fertigstellung der Reparatur die Bahn wenige Kilometer nördlich oder südlich von der ersten Schadenstelle entfernt erneut in die Luft gesprengt wurde.

Rückwirkungen auf die politischen Verhältnisse in Teheran blieben nicht aus. Der 24 Jahre alte Schah, der selbst Gegenstand lebhafter Kritik geworden ist, mußte aus seiner Reserve heraustreten und öffentliche Mahnungen an die Besatzungsmächte richten. Er warf ihnen vor, daß sie die Inflationsgefahr vermehrten und daß durch ihre Anwesenheit die Kosten für den Lebensunterhalt so stark gestiegen seien, daß die Mehrzahl der Bevölkerung Not leide. Inständig bat er darum, die Lebensmittelzufuhren zu erhöhen. Das Hauptziel des Interviews diente dem Schah allerdings dazu, vor den Besatzungstruppen seine tiefste Ergebenheit zu bezeugen. Wenn das Interview den Zweck haben sollte, die gegen den Schah gerichtete Opposition, die den Sturz des gesamten Königshauses erwägt, von der nationalen Zuverlässigkeit des Herrschers zu überzeugen, dürfte es wohl seinen Zweck verfehlt haben.

Fehlbilanz zwischen Angriff und Abwehr

Rom zu den schweren Verlusten der anglo-amerikanischen Luftwaffe

W. L. **Rom**, 29. Juni. In dem seit vielen Monaten dauernden Ringen zwischen der deutschen Abwehr und der britisch-amerikanischen Luftterror-Offensive tritt nach italienischem Urteil immer deutlicher ein neuer Faktor in Erscheinung, der in Gestalt der vielfach verstärkten Schlagkraft der deutschen Abwehr mit Jägern und Flak folgenschwere Rückwirkungen auf die britisch-amerikanischen Pläne zeitigen dürfte. Dieses Urteil gründet sich ebenso auf die hier stark unterstrichene Tatsache, daß die viermotorigen USA.-Bomber in der neuen Kampftaktik der deutschen Jäger bei Tagesangriffen ihren Meister gefunden haben, wie auf Zeugnisse aus dem feindlichen Lager und neutralen Quellen, in denen die Fehlbilanz zwischen den erhöhten Verlusten der Bomber und der Wirkung der Angriffe auf das deutsche Kriegsindustriepotential anerkannt wird. Das Gleichgewicht zwischen Angriff und Verteidigung ist nach hiesigem Urteil zum Nachteil des Angreifers aufgehoben.

Die amerikanische Methode, wenigstens agitatorisch einen Ausweg aus dieser neuen Situation zu finden, indem in Neuyork die Verluste der deutschen Jäger kurzerhand mit 10 multipliziert werden, befriedige nach römischen Beobachtungen die zuständigen Kreise in London bei der Erkenntnis von der Schwere der britisch-amerikanischen Verluste nur wenig. Sympthomatisch für die Bedenken über das Mißverhältnis in der Wirkung von Abwehr und Angriff scheint die Aeußerung eines bekannten britischen Sachverständigen zu sein, der vom „toten Punkt der strategischen Bombardierung" Deutschlands sprach. In der italienischen Beurteilung dieser Lage wird in diesem Zusammenhang ein Kommentar der Schweizer Presse beachtet, in dem es heißt: „Nach den aus London eintreffenden Nachrichten sind in den bombardierten Gebieten vom deutschen Oberkommando über 1000 Jäger und 30 000 Flakgeschütze konzentriert. Diese Verstärkung der Abwehr hat naturgemäß ihre Wirkung gezeitigt. Die von den Engländern und Amerikanern im Lauf der vergangenen Woche erlittenen Verluste sind außergewöhnlich schwer."

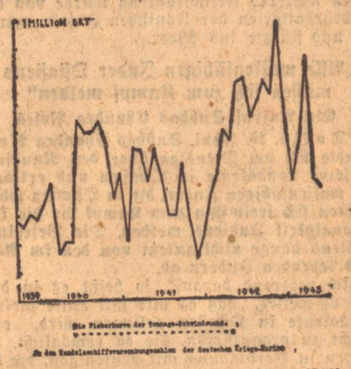
Die Fieberkurve der Tonnageschwindsucht

Von Korvettenkapitän Rudolf Krohne

Nach einem Monat außerordentlicher Erfolge sind die Versenkungsziffern des U-Boot-Krieges im April und Mai zurückgegangen. Die rückläufige Bewegung setzt sich im Juni fort. Es wäre ein Zeichen von Gleichgültigkeit gegenüber dem harten Einsatz der tapferen U-Boot-Besatzungen, wenn das deutsche Volk dieses pausenlose Ringen in seinen an sichtbaren Erfolgen schwächeren Monaten nicht mit der gleichen Anteilnahme verfolgen würde wie in den Monaten erstaunlicher Versenkungsrekorde. Es ist auch nicht verwunderlich, daß sich dabei die alte Goethe-Weisheit offenbart: „Nichts kann der Mensch schlechter vertragen, als eine Reihe von guten Tagen." Da dieser Spruch ein menschliches Gesetz schlicht und klar formuliert, brauchen wir nicht in bußfertige Zerknirschung zu verfallen, weil wir uns seiner erst wieder bewußt werden, nachdem den fetten Monaten vorübergehend magere Wochen gefolgt sind. Weit vernünftiger ist es, uns nachträglich ernsthaft klar zu machen, wie die Versenkungsergebnisse zustande gekommen, mit welcher unerhörten Anspannung aller physischen und seelischen Kräfte bester deutscher Männer jene Erfolge erzielt wurden, die wir mit selbstverständlicher Begeisterung hingenommen haben! Daß wir verwöhnt worden sind, so als hätten wir einen verbrieften Anspruch darauf, jeden Monat Versenkungszahlen an der Millionengrenze mit gelassener Befriedigung zur Kenntnis zu nehmen! — Und nun schämen wir uns doch ein wenig und neigen uns in Achtung und Dankbarkeit vor den Männern, die seit mehr als 3½ Jahren in zäher Verbissenheit um jede Tonne feindlicher Tonnage kühn und hart gerungen haben, denen — neben Ueberwasserstreitkräften, Luftwaffe und unseren italienischen und japanischen Verbündeten — das Hauptverdienst an dem für unsere Gegner nicht wieder aufholbaren Verlust von 32 Millionen BRT. zukommt!

Nachdem wir so die Luft in unserem Herzkämmerlein wieder gereinigt haben, wollen wir das Problem einmal nüchtern betrachten. Da fällt zunächst auf, daß unsere Gegner, denen nach eigenem Eingeständnis das Messer bereits an der Kehle saß, angesichts des Nachlassens der Schiffsversenkungen nicht so erleichtert sind wie man vermuten könnte. Den maßgebenden Sachverständigen der Feindseite scheint ein Optimismus, der von der „überwundenen U-Boot-Gefahr" faselt, allzu wenig in die Landschaft zu passen, und so sind sie daran gegangen, die Bäume der Begeisterung energisch zu beschneiden, ehe sie in den Himmel wachsen. Herr Knox, der doch sonst immer den Mund gehörig voll nimmt, erklärte am 18. Juni 1943, daß die Windstille in der Versenkung von Handelsschiffen durch Achsen-U-Boote eine Veränderung in den deutschen Plänen anzuzeigen scheine. „Wir rechnen damit, daß die Deutschen etwas unternehmen werden. Wir werden wahrscheinlich ein Anwachsen der Versenkungen sehen. Die Deutschen verfügen über eine große Zahl von U-Booten und der U-Boot-Krieg kann jeden Augenblick und an irgendeinem Punkt des Atlantik wieder losgehen."

Das klingt nicht gerade zuversichtlich. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, Prophet zu spielen. Falls Herr Knox aber gar die Absicht hat, uns die Zunge zu ziehen, so wollen wir ihm nicht den Gefallen tun, etwas über die Zukunft zu sagen. Wir halten uns an vollendete Tatsachen



Die Fieberkurve der Tonnage-Schwindsucht

In den Handelsschiffversenkungszahlen der deutschen Kriegs-Marine

und betrachten einmal im graphischen Bild den bisherigen Verlauf des Tonnage-Krieges, und zwar allein für die deutsche Kriegsmarine. Er gleicht überraschend der Fieberkurve eines Todkranken, der verzweifelt gegen seine schleichende Krankheit ankämpft. Je

weiter die Erschöpfung fortschreitet, desto verzweifelter bäumt sich der gegen das auszehrende Fieber auf, desto wilder und bedrohlicher schnellt die Fieberkurve nach jeder scheinbaren Besserung in die Höhe. Natürlich kennen die britisch-us.-amerikanischen Aerzte diese besorgniserregende Fieberkurve so gut wie wir. Ja, sie wissen über den tatsächlichen Erschöpfungszustand ihres traurigen Patienten vermutlich noch besser Bescheid, sie verfolgen den Verlauf der Tonnageschwindsucht Tag für Tag. Sie lassen gewiß nichts unversucht, sind sich aber der Grenzen ihrer Kunst im stillen durchaus bewußt, wenn sie auch immer wieder mit stärksten Dosen belebender Spritzen den dahinsiechenden Tonnageschwindsüchtigen von einer Krise zur anderen hinüberzuretten bemüht sind. Die Frage, ob der Patient diese Gewaltkuren aushält, ist längst durch die andere Frage abgelöst worden: Wie lange er das noch aushält! Weit entfernt uns an dieser Terminraterei zu beteiligen, sagen wir nur soviel: Wir haben Zeit und können es abwarten! Wenn wir aufmerksam die „Fieberkurve der britisch-us.-amerikanischen Tonnageschwindsucht" betrachten, verstehen wir die Besorgnisse unserer Gegner und erkennen zugleich das dauernd auf- und absteigende Bild der monatlichen Versenkungsergebnisse seit Kriegsbeginn als gesetzmäßig. Liegt es schon im Wesen jeder Kriegführung, daß ihr Verlauf und die Summe der bleibenden Erfolge sich aus vielen einzelnen Aktionen, aus Stößen und Gegenstößen, Angriff und Abwehr, einem ständigen Wettlauf zwischen Waffen, Taktik, Bildung, Wirkung, Verlagerung und Neubildung von Schwerpunkten zusammensetzen, so ist das im ozeanischen Krieg aus zwingenden Gründen noch weit mehr der Fall. Die für die kontinentalen Vorstellungen ungeheuere Ausdehnung ozeanischer Räume läßt eine Sicherung einmal errungener Erfolge etwa in Form von Besetzung gewonnener Positionen, wie das in der Landkriegführung möglich ist, gar nicht zu. Ozeanische Räume müssen deshalb immer wieder von neuem überwunden werden. Diese Raumweite fordert naturgemäß einerseits lange Anlaufzeiten jeder Aktion, sichert einer erfolgreichen Aktion andererseits aber eine längere anhaltende Auswirkung, ehe der Gegner überhaupt in der Lage ist, erfolgversprechende Gegenmaßnahmen zu treffen und zum Ansatz zu bringen. Dieser Umstand ist neben Einflüssen des Wetters, der Strategie und Taktik, der kämpfenden Kräfte und des Kriegsglückes, der Hauptgrund für die auf den ersten Blick so überraschenden Schwankungen unserer Versenkungskurve. Indem wir uns von der Natürlichkeit dieses Vorgangs durch Augenschein überzeugen, sind wir nicht so unbillig, von der deutschen Seekriegführung Erklärungen über ihre weiteren Pläne zu verlangen. Wir begnügen uns statt dessen mit der Feststellung, daß unser Vertrauen ebenso begründet ist, wie die Sorgen unserer Gegner es sind. Mit unseren Herzen sind wir aber mehr denn je bei unseren U-Boot-Männern!

Ritterkreuz für bewährten Flakbatteriechef

DNB. **Berlin**, 29. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Boehm, Batteriechef in einem Flak-Regiment.

„Ein besonders schönes Schiff"

Die Versenkung des Kreuzers der „Frobbisher"-Klasse

* **Berlin**, 29. Juni. Einem deutschen Unterseeboot ist jetzt im westlichen Mittelmeer der zweite Kreuzer der „Frobisher"-Klasse zum Opfer gefallen. Diese Klasse bestand aus den drei Kreuzern „Frobisher", „Hawkins" und „Effingham". — Die „Effingham" wurde am 17. Mai 1940 durch Bombentreffer bei Bodoe zum Sinken gebracht, wobei ein großer Teil der Besatzung ums Leben kam. Die Kreuzer dieser Klasse haben eine Wasserverdrängung von 9800 Tonnen und verfügten über eine Bewaffnung von neun 15,2-, acht 10,2- und vier 4,7-Ztm.-Geschützen sowie vier Torpedorohren von 53,3 Ztm. und zwei Bordflugzeugen. Die friedensmäßige Besatzung betrug etwa 750 Mann. Die Kreuzer der „Frobisher"-Klasse wurden in den Jahren 1919 bis 1924 auf den britischen Staatswerften in Chatham und Devonport gebaut. Sie wurden in den Flottenlisten als „besonders schöne Schiffe" hervorgehoben.

Der Luftkrieg im Mittelmeer-Raum

* **Rom**, 29. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit günstigem Ergebnis die Anlagen des Hafens von Pantelleria an.

Livorno, Reggio Calabria, Messina und andere Orte Siziliens und Sardiniens wurden von der feindlichen Luftwaffe bombardiert. Die Stadt Livorno erlitt sehr große Schäden. Die Verluste der Bevölkerung werden noch festgestellt.

Neun Flugzeuge wurden von italienischen Jägern abgeschossen (sechs in Sardinien und drei bei Livorno), von denen zwei vor Ardenza ins Meer stürzten, während eines bei Tombolo und eines in die Wälder von Salviano fielen.

Ein weiteres Feindflugzeug wurde von den Abwehrbatterien der Jonischen Inseln getroffen und stürzte ins Meer.

„Alle waffenfähigen Inder Ostasiens müssen sich zum Kampf melden"

Ein Aufruf Subhas Chandra Boses

* **Tokio**, 29. Juni. **Subhas Chandra Bose wandte sich am Dienstag über den Rundfunk an seine Landsleute in Ostasien und erklärte, alle waffenfähigen Inder, die in Ostasien leben, müßten sich freiwillig zum Kampf für die Unabhängigkeit Indiens melden. Die Befreiung Indiens hänge nicht zuletzt von den im Ausland lebenden Indern ab.**

„Ich vertraue darauf", so heißt es in dem Aufruf weiter, „daß es mir mit Hilfe meiner Landsleute in Ostasien gelingen wird, eine Macht zu organisieren, die es ermöglicht, die Briten in Verbindung mit denjenigen, die bereits zu Hause gekämpft haben, aus Indien zu verjagen. Für alle patriotischen Inder ist die Stunde gekommen, sich auf das Schlachtfeld zu begeben. Wenn die freiheitliebenden Inder ihr Blut vergießen, wird Indien seine Freiheit erhalten."

Im Tiefflug gegen Port Darwin

Vernichtende Angriffe der japanischen Luftwaffe gegen militärische Anlagen

* **Tokio**, 29. Juni. Wie das Kaiserliche Hauptquartier mitteilte, richteten Flugzeuge der japanischen Heeresluftwaffe am 20. und 22. Juni vernichtende Angriffe gegen militärische Anlagen des Feindes in Port Darwin in Australien.

Am 20. Juni wurden die japanischen Heeresflugzeuge in einen Luftkampf mit 40 feindlichen Jägern verwickelt, bei denen sie 27 Feindflugzeuge abschossen und drei weitere am Boden zerstörten. Der japanische Heeresbericht teilt weiter mit, daß japanische Flugzeuge feindliche Unterkünfte und andere militärische Anlagen auf den Flugplätzen in die Luft sprengten, wobei an mehreren Stellen Brände entstanden. Wie berichtet wird, haben sich drei japanische Flugzeuge unter Selbstaufopferung im Sturzflug auf feindliche Ziele gestürzt.

Am 22. Juni griff eine Formation japanischer Jagdflugzeuge Port Darwin erneut an; es stellten sich aber keine feindlichen Flugzeuge zum Kampf, noch wurden die japanischen Flugzeuge mit der Flak beschossen. Sämtliche japanischen Flugzeuge kehrten sicher in ihre Stützpunkte zurück.

Das Kaiserliche Hauptquartier teilte ferner mit, daß am 20. und 21. Juni Verbände der japanischen Heeresluftwaffe einen Flugplatz in der Nähe von Vau auf Neuguinea angriffen und dabei folgende Ergebnisse erzielten: Am 20. Juni zerstörten die japanischen Flieger drei feindliche Flugzeuge auf dem Boden ohne eigene Verluste. Am 21. Juni stießen die japanischen Heeresflugzeuge in der Nähe von Salamanca auf mehr als 20 feindliche Jagdflugzeuge und schossen acht davon ab; drei weitere wurden schwer beschädigt. Ein japanisches Flugzeug kehrte bis jetzt zu seinem Stützpunkt nicht zurück.

In Tokio inzwischen vorliegende ergänzende Frontmeldungen zeigen, daß der im Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers erwähnte Angriff auf Port Darwin am 22. Juni besonders schwer war. Die japanischen Bomber griffen im Tiefflug an und warfen ihre Bombenlasten mit großer Wirkung auf militärische Ziele ab. Die Mitteilung des Hauptquartiers fügt hinzu, daß der größte Teil der dortigen Militärbaracken und Flugplätze zerstört wurde.

Diese Tatsache findet um so größere Beachtung, als die japanische Presse noch vor wenigen Tagen einen Bericht des Vertreters der Londoner „Times" in Port Darwin zitierte, der von einem starken militärischen Ausbau Port Darwins in den letzten Monaten sprach. In seinem Artikel schrieb er, daß man in den Vororten der Küstenstadt große Fabrikanlagen errichtet habe, die nicht nur Munition, sondern auch Lastkraftwagen und selbst Tanks herstellten. Außerdem seien in der Umgebung der Stadt zahlreiche neue Flugplätze und Hilfsflugplätze gebaut worden.

Als um so erstaunlicher wird es daher bezeichnet, daß, wie der japanische Heeresbericht vom Dienstag meldet, die Japaner am 22. Juni, trotz dieser angeblichen ungeheuren militärischen Vorbereitungen in Port Darwin und Umgebung auf keinen Widerstand stießen. Eine Erklärung hierfür ist vielleicht in den Aufzeichnungen eines australischen Offiziers zu sehen, der, einem Frontbericht der „Osaka Mainitsch" zufolge, bei einem Stoßtruppunternehmen auf Neu-Guinea getötet wurde. Es handelt sich um einen Leutnant Hamilton, den Führer einer Erkundungsabteilung. In seinem Tagebuch heißt es diesem Bericht zufolge: „Unsere Piloten und das Bodenpersonal benehmen sich wie Hund und Katze. Das technische Personal pflegt die Maschinen nicht mit der genügenden Sorgfalt, so daß ihr Einsatz sehr oft mit Gefahr verbunden ist. Fortgesetzt kommt es zu Unglücksfällen, die oft zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Fliegern und dem Bodenpersonal führen. Das Verhalten der Amerikaner gegenüber den australischen Soldaten ist alles andere als kameradschaftlich. Selbst Tanzveranstaltungen müssen getrennt stattfinden. Welch eine Ironie, wenn man davon spricht, daß wir Verbündete sind!"

Durcheinander in der USA.-Preispolitik

Rücktritt des bisherigen Lebensmitteldiktators — Roosevelt ist wütend

H.W. **Stockholm**, 29. Juni. Die neuen Reibungen in den USA., die nach den jüngsten Kongreßbeschlüssen zur Streik- und Preispolitik zu erwarten waren, da diese in Widerspruch zu Roosevelts Richtlinien standen, sind nicht ausgeblieben.

Zunächst hat der bisherige sogenannte Administrator für die Lebensmittelversorgung Chester Davis seinen Abschied eingereicht, und der Präsident hat eilends einen Nachfolger für ihn ernannt. Nachdem der Kongreß in Sachen der Preispolitik Roosevelt desavouierende Beschlüsse gefaßt hatte, nachdem ferner für Einsetzung eines Lebensmitteldiktators mit sehr viel weitergehenden Vollmachten als bisher plädiert worden war, hielt auch Davis den Zeitpunkt für einen Vorstoß gekommen. Er erklärte, seine bisherigen Befugnisse seien nicht ausreichend gewesen, und er halte die Politik der Subventionen, wie sie Roosevelt erstrebe, für falsch. Dieser veröffentlichte wütend einen Briefwechsel mit Davis, worin er erklärte, wenn dieser seine Befugnisse für unzureichend ansehe, solle er am besten sein Amt sofort verlassen — eine klare Demonstration des Präsidenten, weniger gegen Davis als gegen den Senat. In Sachen der Subventionen aber erklärte Roosevelt in seinem äußerst gereizt gehaltenen Brief weiter, er habe ja keine allgemeine, sondern nur begrenzte Zuschüsse geplant. Solche halte er weiter für nötig, um die Spanne zwischen den Agrarpreisen und den Lebensverhältnissen der Arbeiterschaft zu vermindern.

Roosevelt, der besonders nach den abweichenden Kongreßbeschlüssen befürchten muß, sich in eine gefährliche sozial- und wirtschaftspolitische Sackgasse verirrt zu haben, muß auf einer sehr schmalen Straße lavieren, um mit seiner Politik durchzukommen. Er hat jetzt den Anwalt und Abgeordneten Marvin Jones, der bereits als Vorsitzender der Konferenz von Hotsprings eine für Roosevelt sehr willfährige Rolle spielte, zum Nachfolger für Chester Davis ernannt.

Der Konflikt Roosevelt—Davis hat in den USA. großes Aufsehen erregt, weil er die ganze Krise der Preispolitik erkennen läßt, die durch die Streikgesetzgebung zum Kernstück des rooseveltschen Kriegsprogramms geworden ist. Der Kampf um die Preise hat ein neues Stadium erreicht.

Um nach Möglichkeit einer Anwendung des gegen seinen Willen beschlossenen Antistreikgesetzes zu entgehen, hat Roosevelt von den großen Gewerkschaften CIO. und AFL. um eine Zusage nachgesucht, keine Streiks mehr zu veranstalten. Gewissen Quellen zufolge soll er ein solches Versprechen von Murray und Green erhalten haben, aber beide setzen sich in diesem Falle der gleichen Gefahr aus, in die bereits Lewis bei dem Streik der Kohlenarbeiter gelangt ist: daß nämlich Konflikte auch gegen ihren Willen in Gang kommen. Ursache der Streiks ist ja die Lebensmittelteuerung, die immer neue Lohnbewegungen auslöst. Deshalb hat der Streit um die Preispolitik solche Bedeutung, deshalb aber auch sind die Ergebnisse der rooseveltschen Winkelzüge ungewiß.

Neuer Kriegsgewinnlerskandal in den USA.

Vorbestrafte Juden plündern mit Zustimmung Washingtons ein Flugzeugwerk aus

ws. **Lissabon**, 29. Juni. Ein neuer Betrugsskandal, der für die jüdischen Schieber in der Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten kennzeichnend ist, wurde nach einem Bericht der USA.-Zeitschrift „Time" in den bekannten Brewster-Flugzeugwerken aufgedeckt. Die Flugzeugwerke hatten mit drei jüdischen Agenten, den Mexikanern Alfred und Ignaz Miranda und dem tschechischen Juden Zelcer, zusammengearbeitet. Ihnen wurden außer ihren Provisionen auch Beteiligungen an dem Geschäft selbst zugestanden. Die Geschäfte der drei Schieber wurden dadurch der Oeffentlichkeit bekannt, daß die Aktionäre der Brewster-Werke gegen die Verteilung der Dividenden protestierten. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Werke selbst nur einen Reingewinn von 300 000 Dollar aufwiesen, während die Miranda und Zelcer in einem Jahr insgesamt 5,4 Millionen Dollar als Reingewinn verbuchen konnten. Wie sich in einem von den Aktionären angestrengten Prozeß ergab, hatten die drei Agenten allein an Provisionen in einem Jahr 3,6 Millionen Dollar erhalten, wozu noch andere Einnahmen und Sondergebühren kamen. Darüber hinaus verlangten sie für das laufende Jahr noch 2,8 Millionen Dollar, bequemten sich aber im Laufe des Prozesses zu einem Kompromiß und begnügten sich mit einer weiteren halben Million.

Die Schieber stehen auch, wie „Time" verrät, bereits seit 1926 mit dem vielgenannten Flugzeugkonstrukteur Alexander de Seversky in Verbindung, für den sie Ausfuhrhandel nach Europa und Asien besorgten. Sie sind in Mexiko geboren, haben sich jedoch ebenso wie der tschechische Jude Zelcer in den USA. naturalisieren lassen. 1940 wurden sie bereits wegen Schmuggels und unerlaubter Ausfuhr mit Gefängnis bestraft. Obgleich bekannt war, daß sie seit mehr als einem Jahrzehnt eine Schmuggel-Organisation unterhielten, waren die für die Regierung arbeitenden Brewster-Flugzeugwerke mit ihnen in Verbindung getreten. Auch die Washingtoner Regierung, die ebenfalls über ihre Geschäfte sehr gut unterrichtet war, hatte gegen die Ausplünderung der Brewster-Werke durch die jüdischen Schieber keinen Einspruch erhoben.

Ein ganz besonderes Geschäft machen gegenwärtig auch die amerikanischen Eisenbahngesellschaften, die auf Kosten des amerikanischen Steuerzahlers Riesensummen an ihre Aktionäre auszahlen. So sind, wie „Time" mitteilt, im Laufe des letzten Jahres die den Aktionären zugeflossenen Summen der Rock-Island-Gesellschaft um 400 v. H., die der Rio-Grande-Gesellschaft um 500 v. H. angestiegen.

Ein vorbildlicher Nationalsozialist

Das Werk des Generalkommissars Fritz Schmidt

B.R. **Amsterdam**, 29. Juni. Der Leiter des Arbeitsbereichs der NSDAP. in den Niederlanden, Hauptdienstleiter und Generalkommissar z. b. V. Fritz Schmidt, ist, wie bereits gemeldet, am Samstag, den 26. Juni, auf einer Dienstreise das Opfer eines tragischen Unfalles geworden. Einem reichen Leben, das sich im kämpferischen Einsatz für Deutschlands Wiederaufstieg und Größe verzehrte, wurde damit ein jähes Ende gesetzt. War es auch dem treuen Gefolgsmann des Führers nicht mehr beschieden, das Werk zu Ende zu führen, zu dem er in die Niederlande berufen worden war, so hat er doch in langen Jahren an Deutschlands Aufbau mitschaffen können, dem sein ganzes Sinnen und Trachten galt.

Bei Ausbruch des Krieges war er als Verbindungsmann zum Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda tätig, von dort aus wurde er auf den Posten des Generalkommissars z. b. V. beim Aufbau der besetzten niederländischen Gebiete berufen. Hier fand der auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehende und von rastlosem Arbeitsdrang erfüllte Mann ein reiches Tätigkeitsfeld, auf dem er als alter Nationalsozialist die tiefste Befriedigung fand, als ihm über die im Rahmen des Reichskommissariats gestellten politischen Aufgaben hinaus im Oktober 1940 die Leitung des Arbeitsbereichs der NSDAP. in den Niederlanden übertragen wurde. In der vom Reichskommissar gestellten Forderung, daß die Deutschen in den Niederlanden dem niederländischen Volk die nationalsozialistische Gemeinschaft vorleben sollten, sah Hauptdienstleiter Schmidt eine sittliche Verpflichtung, die nicht etwa mit einem Lippenbekenntnis, sondern allein durch stete Pflichterfüllung und einsatzbereite Haltung zu verwirklichen war. Seine engeren Mitarbeiter wissen darum, daß Fritz Schmidt nichts verlangte, was er nicht selbst zu geben bereit war, und daß er keine Schonung seiner Person kannte, sondern immer wieder durch rücksichtslosen eigenen Einsatz die deutschen Nationalsozialisten in den Niederlanden anspornte und mitriß.

Der Ausbau der Parteiorganisation mit den Gliederungen und Verbänden zu einem festen Gefüge, das den Deutschen in den Niederlanden den organisatorischen Rahmen zur Bestätigung ihrer Kräfte für die deutsche Kriegführung gab, ist das Werk des Parteigenossen Fritz Schmidt, dem das goldene Ehrenzeichen nicht nur die Auszeichnung für treue Gefolgschaft bedeutete, sondern den Ansporn zu immer neuer Bewährung im Dienst der nationalsozialistischen Idee. Nicht an Leistungen, die in Zahlen ihren Niederschlag finden können, wollte der Leiter des Arbeitsbereichs den Erfolg der Parteiarbeit gemessen wissen, sondern den Geist der Opferbereitschaft und bedingungslosen Hingabe zu wecken, betrachtete er als vornehmste Aufgabe der Partei, die von ihm als Problem der Menschenführung erkannt und gelöst wurde.

Durch den Ausbruch der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung im Osten wurde die Erkenntnis zum Allgemeingut, daß die deutsche Sendung gemeinsam mit den blutsverwandten germanischen Völkern erfüllt werden müsse. So hatte Hauptdienstleiter Schmidt mit vorausschauendem Blick schon im Jahre 1940 die Zusammenarbeit mit den niederländischen Nationalsozialisten angebahnt, um die im gemeinsamen Ideal geeinten Kräfte zusammenzufassen und auf das gemeinsame Ziel des europäischen Freiheitskampfes gegen Bolschewismus und Plutokratie auszurichten. Wie einst in Deutschland, so wurde Fritz Schmidt auch in den Niederlanden nicht müde, immer wieder selbst hinauszugehen, und zeigte sich als treuer Weggefährte der in hartem Kampf stehenden niederländischen Nationalsozialisten. Getragen von seinem idealistischen Glauben wurde er trotz mancher Widerstände nie irre an seinem Werk und hielt den Männern, mit denen er sich zu gemeinsamem Kampf verschworen hatte, die Treue.

Durch ein Gewitter von Stahl und Eisen

Leichte Sicherungsstreitkräfte sichern ein Geleit / Von britischen Bombern angefallen

Von Kriegsberichter Otto Bohm

PK. Am 23. Juni 1943 meldete der Wehrmachtbericht: In den Nachmittagsstunden des 22. Juni griff im Seegebiet von Scheveningen ein starker Verband britischer Bomben- und Torpedoflugzeuge ein deutsches Geleit erfolglos an. Sicherungsfahrzeuge und Bordflak der Handelsschiffe schossen 7 der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleit ist vollzählig in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Am 18. Mai meldete der Wehrmachtbericht von demselben Verband 4, am 25. Mai 7 und am 15. Juni 8 abgeschossene Maschinen. Das sind in vier Wochen 26 mehrmotorige Bomber und Torpedoflugzeuge, die unsere Vorpostenboote in ihrem schweren Geleitzugsdienst vernichteten. Ein Boot ging bei diesen schweren Angriffen von oft 40 bis 50 Flugzeugen verloren, die kostbaren Frachter jedoch wurden jedesmal unversehrt in ihre Bestimmungshäfen geleitet. Der Geleitzugführer wurde für diese Leistungen seiner Boote mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Zu heißem Empfang gerüstet

Das Geleit wurde in den frühen Morgenstunden von britischen Aufklärungsflugzeugen gesichtet, so daß der Angriff in den Nachmittagsstunden für die Boote nicht mehr überraschend kam. Die Besatzungen standen bereits auf Gefechtsstationen, den Finger am Abzugsbügel und warteten angespannt auf die Briten. Bereitschaftsmunition lag gestaffelt auf den Geschützen, alle Magazine der leichten Flawaffen wohl aufgefüllt und griffbereit, der Brite konnte kommen.

Und er kam. In über 1000 Meter Höhe 20 bis 30 Jäger, in 800 Meter etwa 35 Bomber und tief darunter, kaum 15 Meter über dem Wasser, ein Dutzend Torpedoflieger. Für die kleinen, aber kampfbereiten Boote ein übermächtiger Gegner, gegen den sie sich nicht nur zu verteidigen hatten, sondern demgegenüber sie auch noch die unter ihrem Schutz fahrenden Frachter schützen mußten.

Ein Wirbel von Stahl und Wassersäulen

Zuerst griffen die Bomber an. Fast im Sturzflug stießen sie auf die Boote herab und klinkten ihre Bomben aus, von denen jede Maschine ein Dutzend bei sich führte. Minutenlang standen die Wassersäulen zwischen und dicht bei den Booten, so daß sie von den Kameraden kaum mehr gesehen werden konnten. Bevor sie die Bomben warfen, schossen sie aus allen Bordwaffen, daß auf den Booten die Splitter nur so flogen, brechendes Eisen umherfetzte und schließlich auf dem einen Boot ein Volltreffer das Vordergeschütz hinwegfegte. Eine andere Bombe durchschlug den Funkraum und fuhr krachend auf der anderen Seite wieder heraus. Und in diesem Gewitter von Stahl und Eisen, unter den über den Booten zusammenbrechenden Wassersäulen, standen die Männer, fast alles ganz junge Soldaten, an ihren Waffen und setzten den Briten entgegen, was die Rohre nur hergeben wollten.

Dann kamen die Torpedoflugzeuge dicht über dem Wasser angerast und warfen ihre Lasten ab, so dicht über der Wasseroberfläche, daß sie lange Schaumstreifen hinter sich herzogen. Die todbringenden Aale jagten auf den Verband zu. Mitten im tollsten Bombenhagel und Bordwaffenbeschuß manövrierten die Torpedos aus. Nicht ein einziger erreichte sein Ziel, aber sieben der Maschinen lagen nach ein paar Minuten zerschmettert und zerfetzt in der See.

Kurz gefaßt:

Der Führer hat dem thailändischen Außenminister Wichit-Wathakan das Großkreuz des deutschen Adlerordens verliehen.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor, dem geheimen Medizinalrat Dr. med. et. phil. Rudolf Neumann in Hamburg, aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Hygiene die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Präsidenten Laval zu seinem 60. Geburtstag seine Glückwünsche übermitteln lassen.

Von einem Feindflug kehrte Hauptmann Günter Fink, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, dem der Führer am 14. März 1943, nach 46 Luftsiegen, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, nicht zurück.

Der König von Rumänien hat dem Generalfeldmarschall Wolfram Freiherr von Richthofen das Goldkreuz mit Schwertern und zwei Spangen zum Orden für fliegerische Tapferkeit verliehen. Der gleiche Orden wurde ihm auch im Offiziersgrad verliehen.

Die Technische Hochschule in Prag soll ausgebaut werden. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die Ueberführung der im Jahre 1849 gegründeten deutschen Bergakademie Pribram an die Technische Hochschule in Prag, an der sie künftighin eine besondere Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen bilden soll, vorbereitet wird.

Ferrara, die Geburtsstadt Italo Balbos, beging am Montag feierlich den Todestag des italienischen Luftmarschalls. Die ganze Stadt war halbmast geflaggt. Um 10 Uhr morgens trafen die Parteiführer in der Stadt ein und begaben sich in das Haus der Faschistischen Partei. Dort wurden vor dem Gedenkstein für die Toten der faschistischen Bewegung Kränze niedergelegt. Das Grab Balbos war mit einem großen Kranz des Duce geschmückt.

60 000 Araber sind von den Engländern in Irak zur Zwangsarbeit eingesetzt, meldet „Messaggero" aus Ankara. Sie sind in Arbeitslagern untergebracht und arbeiten unter Aufsicht rücksichtsloser neuseeländischer Bewachungstruppen, die von der Auspeitschung reichlich Gebrauch machen. Tausende dieser arabischen Zwangsarbeiter sind in den Wüstengebieten des Irak infolge Ueberanstrengung gestorben.

Die Stadtverwaltung der nordsyrischen Stadt Aleppo hat eine Beschwerde an die syrische Regierung gerichtet wegen der Ansiedlung aus Südosteuropa eingetroffener Juden. Die Juden waren nach Syrien eingelassen worden, um nach Palästina weitergeschoben zu werden. Sie setzten sich aber unter dem Schutz der fremden Besatzungsmächte und des gaullistischen Kommissariats in Aleppo fest, wo sie gleich Geschäfte eröffneten und Grundbesitz angekauft haben.

Faustschläge gab es im uruguayischen Parlament. Der uruguayische Gesundheitsminister Luis Matiauda wurde, wie aus Montevideo gemeldet wird, in einer Sitzung des Ausschusses für Haushaltsfragen von dem Abgeordneten Ramon Vinjas tätlich angegriffen und durch Faustschläge im Gesicht verletzt. Vinjas hatte behauptet, daß Matiauda einen gefärbten Bericht über die Finanzlage seines Ressorts abgegeben hätte. Als Vinjas seinen Revolver zog, wurde er von Kriegsminister General Campos entwaffnet.

In Washington haben sich Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose in alarmierendem Umfange vermehrt, erklärten laut „Washington Post" beamtete Aerzte vor dem Hygiene-Ausschuß des Abgeordnetenhauses.

Schuhsparaktion in der Hitler-Jugend

Sachgemäße Schuhpflege, Barfußlaufen und Selbstherstellung leichten Schuhwerks

* **Berlin**, 29. Juni. Reichsjugendführer Axmann hat einen Aufruf an die Hitler-Jugend erlassen, in dem er die Jungen und Mädel ermahnt, ihre Kleider und Schuhe zu schonen und Spinnstoff, Leder und Gummi zu sparen, um dadurch die Versorgungslage der kämpfenden Front und der schaffenden Heimat zu erleichtern. Die Bestimmungen über die Schuhbekleidung im HJ.-Dienst sind gelockert worden. In allen Hitler-Jugend-Einheiten wird eine regelmäßige, gründliche und sachgemäße Schuhpflege und -reinigung empfohlen und praktisch geübt, damit die Jungen und Mädel künftig den häuslichen Schuhputz pfleglich durchführen können. Wo die Verhältnisse und Witterungsbedingungen es gestatten, wird das Barfußlaufen empfohlen. Gleichzeitig werden die Einheiten über eine sorgfältige Fußpflege und den gesundheitsfördernden Wert des Barfußlaufens unterrichtet, das wie kein anderes Mittel einer Verbildung der Füße und den daraus entstehenden Fußbeschwerden entgegenwirkt.

Ferner gelangen im Rahmen des Kriegseinsatzes der Werkarbeit der Hitler-Jugend laufend Arbeitsanweisungen zur Selbstanfertigung von leichtem Schuhwerk, das während der Sommermonate zur Schonung der festen Lederschuhe getragen werden soll, zur Verteilung. Für die Herstellung werden Abfallmaterialien und leicht zu beschaffende Werkstoffe, wie Stroh und Binsen, verwendet. An der Binsenernte werden Einheiten der Hitler-Jugend, vornehmlich der Marine-HJ. im Einvernehmen mit den zuständigen Fischereiämtern und Kreisbauernschaften beteiligt werden.

Ein nachahmenswertes Beispiel für die Schuhsparaktion der Hitler-Jugend haben bereits die Pimpfe eines Innsbrucker Fähnleins gegeben, die nur wenige Tage nach der entsprechenden Aufforderung ihres Bannführers geschlossen in selbstgefertigten Holzsandalen zum Dienst antraten.

Ueber 57 Millionen

* **Berlin**, 29. Juni. Die am 6. Juni ds. Js. durchgeführte dritte Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 57 167 593,35 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44 357 376,74 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 12 810 216,61 RM., das sind 28,6 Prozent.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Ein Wort an alle Hausfrauen!

Die berufstätige Frau ist im totalen Krieg zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Sie steht als Straßenbahnschaffnerin an der Arbeit, begegnet uns in der schmucken Uniform der Reichsbahn am Fahrkartenschalter und bei der Zugabfertigung. Auch aus den Betrieben strömt sie, mit vielen anderen Kameradinnen nach Schichtwechsel müde, aber zufriedenen Gesichts nach Hause.

Wer nun glaubt, die Tagesarbeit der berufstätigen Frau sei damit erledigt, täuscht sich allerdings gewaltig. Zu Hause wartet ein Heim, das gepflegt sein will. Der Mann im Felde darf seinen ausführlichen, verständnisvollen und zuversichtlichen Brief nicht entbehren und die Kinder schließlich wollen auch betreut sein und warten bereits, bis Mutti sich umgezogen und die Küchenschürze vorgebunden hat.

„Wenn nur das Einkaufen nicht wäre!" seufzt da manche der berufstätigen Frauen, und ihr Stoßseufzer ist verständlich, denn es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, Tag für Tag im Betrieb mit voller Kraft an der Arbeit zu sein und daneben noch eine ganze Familie zu versorgen. Es bedeutet wirklich keine Kleinigkeit für eine berufstätige Frau, wenn sie noch lange beim Bäcker, beim Milchmann und der Gemüsehändlerin warten muß, um ihre Vorräte zu ergänzen.

Hier ist es ehrenvollste, selbstverständlichkameradschaftliche Pflicht all der Frauen, die sich noch ganz und ungeteilt ihrer Familie und der Haushaltung widmen können, den berufstätigen Kameradinnen zu helfen. Wenn sie nur wenige Leitsätze beachten, können sie ihnen wesentliche Erleichterungen schaffen, die sich wohltuend auswirken und bestimmt auch von jedem Geschäftsmann freudig begrüßt werden.

Darum, legt Eure Einkäufe möglichst in die frühen Vormittagsstunden, haltet Euch nicht länger, als unbedingt nötig, beim Bäcker, der Milchfrau und dem Gemüsehändler auf. Auch der kleine Schwatz beim Metzger muß notgedrungen ausfallen, hinter Euch warten bestimmt schon Frauen, denen jede Minute kostbar ist. Und darüberhinaus kommt es heute ja nicht auf Worte, sondern einzig und allein auf Taten an. Eure Kameradinnen an der Maschine, am Schraubstock, in der Straßenbahn und am Fahrkartenschalter haben das begriffen. Zeigt, daß auch Ihr das erforderliche Verständnis besitzt!

Beherzigt diese kleinen Leitsätze. Unendlich viele berufstätige Frauen werden Euch dafür dankbar sein! J.B.

Die letzte Röntgen-Reihenuntersuchung

Die Schlußuntersuchung der Röntgen-Reihenuntersuchungen in der Stadt Karlsruhe findet morgen Donnerstag, den 1. Juli, in der Pestalozzischule in der Herrenstraße statt. Hierzu sind alle Volksgenossen eingeladen, die noch nicht vor dem Röntgenschirm gestanden haben, einschließlich der Nachzügler und der noch nicht untersuchten Volksgenossen aus Karlsruhe-Durlach. Die nachstehenden Untersuchungszeiten sind einzuhalten: Von 14 bis 15 Uhr, für schulpflichtige Knaben; von 15 bis 16 Uhr, für schulpflichtige Mädchen; von 16 bis 18 Uhr, für Frauen; von 18 bis 20 Uhr, für Männer und berufstätige Frauen.

Fernlehrgang für die Meisterprüfung

Die Vorbereitung auf den theoretischen Teil der Meisterprüfung geschieht während des Krieges in steigendem Maße auf dem Wege des Fernunterrichts. Nur die fachtheoretische und praktische Vorbereitung bleibt den Lehrgemeinschaften vorbehalten. Wie die Reichsgruppe Handwerk mitteilt, beginnt am 1. Juli wie an jedem Vierteljahresersten wieder ein Fernlehrgang zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Nähere Auskunft erteilen die Kreishandwerkerschaften.

*

Im Großen Haus des Badischen Staatstheaters wird heute um 19 Uhr (Ende 21.15 Uhr) als 28. Vorstellung der Mittwoch-Miete Emil Götts „Edelwild" erstmals wiederholt. — Am Donnerstag um 19 Uhr (Ende 21.45 Uhr) wird in der Donnerstag-Miete die komische Oper „Der Wildschütz" von Albert Lortzing aufgeführt.

Im Kleinen Theater veranstaltet heute um 19 Uhr die Staatliche Theater-Akademie eine „Claudio-Monteverdi-Feier" anläßlich der 300. Wiederkehr seines Todestages. Ausführende sind: Opernschule der Staatl. Theater-Akademie, Tanzschule Olga Mertens-Leger, Bad. Staatskapelle. Die musikalische Leitung hat Dr. Gerhard Nestler, die Spielleitung hat Hans-Herbert Michels.

Fest der Glaube, stark die Herzen

Der stellvertretende Gauleiter von Hessen-Nassau sprach in Karlsruhe

Am Montagabend sprach im überfüllten Saale des Oberfinanzpräsidiums für die Ortsgruppe Karlsruhe-Hardtwald der stellvertretende Gauleiter von Hessen-Nassau, Reichstagsabgeordneter Karl Linder, über das Thema: „Warum muß Deutschland den ihm aufgezwungenen Freiheitskampf bis zum siegreichen Ende kompromißlos durchstehen?"

Einleitend ging der stellvertretende Gauleiter davon aus, daß in Zeiten der Ruhe an den Fronten neue Kraft gesammelt wird für die kommenden Ereignisse. Im Rückblick streifte er die Kämpfe des letzten Winters im Osten, wo unsere Wehrmacht Gewaltiges und Einmaliges geleistet hat. Sie vereitelte das Ziel der Sowjets, die deutsche Front zu zerbrechen und die Ukraine zurückzuerobern. Die deutsche Front steht eisern gegen den Feind, die Heimat kann sich auf die Front verlassen.

Demgegenüber muß auch die Heimat ihre großen Aufgaben im totalen Krieg erkennen. Der totale Krieg ist ein Kampf der Weltanschauungen und verlangt von der Heimat eine geschlossene Haltung. Zum Unterschied von den Feindmächten blieben wir unserer Meinung über die größeren Gefahren, über das Judentum und über den Bolschewismus, treu. Nicht so England. Was die Engländer während des ersten Weltkrieges und noch kurz vor Ausbruch des jetzigen Krieges verdammt haben, preisen sie heute in den höchsten Tönen. Recht eindrucksvoll waren die Zitate aus Reden Churchills und englischer Bischöfe über den Bolschewismus früher und heute.

Adolf Hitler hat die Gefahr rechtzeitig erkannt. Die treibende Kraft in diesem Kampf der Weltanschauungen, an dessen Ende es nur noch Ueberlebende und Vernichtete gibt, ist das internationale Judentum, das jetzt seine Weltherrschaft antreten möchte.

Die gefestigte innere Haltung des deutschen Volkes muß heute allen Methoden des Gegners entgegengestellt werden, mit denen er die Widerstandskraft des deutschen Volkes schwächen möchte Ueber alles Lob erhaben ist die Widerstandsfestigkeit der Bevölkerung im Rhein- und Ruhrgebiet gegen die feindlichen Terrorangriffe.

Sorgen wir dafür, daß die Heimat der Front würdig ist und der Führer die ihm von der Vorsehung gestellte Aufgabe lösen kann: ein neues Europa aufzubauen. Die Parole muß lauten: Fest der Glaube, stark die Herzen, groß die Tat, dann kann die Heimat der Front würdig zur Seite stehen.

Ortsgruppenleiter Pg. Mayer dankte dem Redner am Schluß für seine klare und fesselnde Rede und versicherte restlosen Einsatz aller Volksgenossen am Oberrhein bis zu einer klaren Entscheidung. K.M.

Oberrheinische Künstler stellen in Leipzig aus

Die III. Wanderausstellung der Deutschen Kunstgesellschaft E.V.

Unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Dietrich Klagges, Braunschweig, konnte vor wenigen Tagen die Deutsche Kunstgesellschaft, Sitz Karlsruhe, die 1920 zu Dresden gegründete und 1933 hierher verlegte Zweigvereinigung des Deutschbundes, ihre III. Wanderausstellung im Leipziger Kunstverein eröffnen. In voller Gesundheit konnte ihr Vorsitzender, Verlagsbesitzer Dr. Hermann Fecht, am 28. Juni seinen 65. Geburtstag feiern; er ist seit 1933 der Verleger der ehemaligen „Deutschen Bildkunst", der ältesten völkischen Kunstzeitschrift, die in der Monatsschrift „Das Bild" (Schriftleiterin Bettina Feistel-Rohmeder), ihre Fortsetzung und in ganz Deutschland ihre Verbreitung fand. An Ehrenmitgliedern hat die Deutsche Kunstgesellschaft schon in der Kampfzeit Männer wie Alfred Rosenberg, Paul Schultze-Naumburg und Dr. Hans Günther gewonnen.

Das Werkverzeichnis ihrer III. Wanderausstellung weist unter 120 Malern, Graphikern und Bildhauern Großdeutschlands 14 oberrheinische Bildkünstler auf. An ihrer Spitze steht der künstlerische Leiter der von über 300 Werken bestrittenen Ausstellung, Prof. Hans Adolf Bühler, Sponeck am Kaiserstuhl. Nach ihm treten folgende Maler unserer Heimat mit auserlesenen Bildwerken hervor: Wilhelm Haller, Freiburg, Wilhelm Hempfing, Karlsruhe, Otto Kast, Offenburg, Martha Kropp, Karlsruhe, Otto Leiber, Peterzell-Buchenberg, Camill Macklot, Karlsruhe, Karl Moritz, Twielfeld (Singen), der Bildhauer Otto Schließler, Karlsruhe, die Maler Bernhard Schneider-Blumberg, Insel Reichenau, Hans Schöpflin, Karlsruhe, Hans Schroedter, Hausen vor Wald, Carl Wocke, Karlsruhe, Wilhelm Sauter, Karlsruhe und der Elsässer Gust. Stoskopf, Straßburg.

Mit ihrem echt volkstümlichen Grundton findet die große Wanderausstellung im Kreise der Leipziger Kunstfreunde den verdienten Widerhall. Es bleibt nur zu wünschen, daß diese aus stillen, zarten, aber auch kraftvoll beseelten Werken zusammengestellte Schau der Deutschen Kunstgesellschaft, auch in Karlsruhe als dem Sitz der Künstlervereinigung in den Räumen unseres Badischen Kunstvereins zu sehen sein wird. Fritz Wilkendorf.

Wer kennt den Toten?

Am 29. Juni um 7.45 Uhr wurde aus dem Rhein bei Maxau ein unbekannter Toter geländet, der etwa 8—14 Tage im Wasser gelegen haben dürfte. Beschreibung: Etwa 30 Jahre alt, 180 Zentimeter groß, dunkelbraunes Haar, bartlos. Er trug um den Leib einen 27 Millimeter breiten dunkelbraunen Lederriemen und hellgraues Hemd mit dunkelblauen feinen Längsstreifen, am Kragenbund die Nummer 65, an der rechten Hand einen Ehering gez. L.A. 11. 5. 40.

Es wird gebeten, sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit des Toten umgehend dem nächsten Polizei- bzw. Gendarmerieposten oder der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe zu machen.

Bannmeisterschaften im KK.-Schießen

Am Sonntag wurden auf den Ständen der Schützengesellschaft Karlsruhe die Bannmeisterschaften im KK.-Schießen durchgeführt. Erstmalig wurde auf die 10er Ringscheibe geschossen. Es wurden folgende Meister ermittelt:

Mannschaftskampf: Bannmeister 1943 wurde die Gefolgschaft 41/109 (Weingarten) mit 459 Ringen, 2. Schützengesellschaft Karlsruhe 1. Mannschaft mit 457 Ringen, 3. Schützengesellschaft Karlsruhe 2. Mannschaft mit 406 Ringen.

Einzelsieger: Bannmeister 1943 wurde Benno Kähny, Gef. 41/109 (Weingarten) mit 124 Ringen, 2. Klaus Heß, Schützengesellschaft Karlsruhe mit 120 Ringen, 3. Lutz Buser, Gef. 43/109 (Grötzingen) mit 120 Ringen.

Joseph-Haas-Erstaufführungen

Am Sonntag, dem 4. Juli, 18.00 Uhr, kommen in einem Konzert in der Stefanskirche zwei bedeutsame Werke des Münchener Professors an der Akademie der Tonkunst Joseph Haas zur Karlsruher Erstaufführung: Gesänge an Gott op. 68 für Singstimme und Orgel und die große fünfstimmige A-capella-Motette „Eine deutsche Vesper" op. 72. Ausführende sind: Lina Fertig, Sopran; Martha Weymann, Alt; Reinhold Schaad, Baß; Walter Schwan, Orgel; ein Kammerchor unter Musikdirektor Otto Schäfer.

Schülervorspiel der Privat-Musiklehrkräfte

Die Fachschaft „Musikerzieher" der Kreismusikerschaft Karlsruhe in der Reichsmusikkammer veranstaltet am Sonntag, dem 4. Juli, um 10½ Uhr im Munz-Saal ein Schüler-Vorspiel der Privat-Musiklehrkräfte. Die Vortragsfolge weist Nummern von der Anfangsbis zur Oberstufe auf. Der Eintritt ist frei.

Durlacher Mosaik

Der Obst- und Gartenbauverein hat eine Sammelstelle für Johannisbeeren und Stachelbeeren eröffnet, die sich in der Gymnasiumstraße 24 befindet. Sie wird morgen abend 18 Uhr zum erstenmal geöffnet sein. Die Ablieferung der gut ausgereiften Früchte kann jeden Montag und Donnerstag von 18—20 Uhr erfolgen.

Umschau am Oberrhein

Ausdruck echter Volksgemeinschaft

Der Bochumer Kindermord fand in Straßburg ein Echo der helfenden Tat

Straßburg. Nach dem Massenmord an Bochumer Waisenkindern durch britische Terrorflieger faßte eine Straßburger Volksgenossin spontan den Entschluß, eines der aus den Trümmern des Bochumer Waisenhauses geretteten Kinder wie ein eigenes Kind in Pflege zu nehmen. Der Mann dieser Frau ließ diesem Entschluß sofort die praktische Tat folgen. Er teilte der Kreisleitung der NSDAP. in Bochum telegraphisch den Wunsch seiner Frau mit.

Das Kind, das dem Tode nur mit knapper Not entging, wird als lebendiger Zeuge der verschworenen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft nunmehr nach Straßburg kommen. Die mütterliche Betreuung des elternlosen Kindes wird deshalb auch der schönste Lohn für die großzügige Tat sein, die auch der deutschen Frau im Elsaß ein Zeugnis von bleibendem Wert ausstellt.

Hockenheim. (Lebensrettung.) Frau Margarethe Seitz hat kürzlich ein Kind, das in den Kraichbach gefallen war, vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Rastatt. (Wenn Kinder mit dem Feuer spielen.) Im Stadtteil Rheinau spielten Kinder mit einem Feuerzeug und verursachten den Brand eines Anwesens; die Feuerwehr war rasch zur Stelle und konnte ein größeres Unglück verhüten.

Elgersweier, Kreis Offenburg. (Von der Tenne abgestürzt.) In das Offenburger Krankenhaus wurde ein vierjähriger Knabe eingeliefert, der auf der Leiter zur oberen Tenne gestiegen und fünf Meter tief auf den Zementboden gestürzt war. Bei dem Kinde wurde doppelter Schädelbruch festgestellt.

Straßburg. (Neuartige wirtschaftliche Wanderlehrschau.) In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der elsässischen Wirtschaft wurde am Freitag am Sitz der Kreisleitung Straßburg der NSDAP. eine vom Werberat der Deutschen Wirtschaft in Zusammenarbeit mit der Gauwirtschaftskammer Oberrhein geschaffene wirtschaftliche Wanderlehrschau durch Kreisleiter Paul Schall feierlich eröffnet. Mit dieser Schau, die später auch im übrigen Reich gezeigt werden soll, wird erstmalig der Versuch unternommen, dem Laien — nicht zuletzt auch der studierenden Jugend — die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge unserer Zeit — also rein abstrakte Gedankengänge — bildlich verständlich zu machen und näher zu bringen.

Hirschhorn a. N. (Rücksichtsloser Autofahrer.) Auf der Eberbacher Landstraße wurde ein 7jähriges Mädchen von einem Auto umgerannt und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um das Kind zu kümmern, das kurze Zeit nach seiner Verbringung ins Krankenhaus starb.

Frauen im Glaserhandwerk

Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister hat der Reichsinnungsverband des Glaserhandwerks seine Mitglieder auf die Einsatzmöglichkeit von Frauen im Glaserhandwerk als Büro- und Hilfskräfte hingewiesen. Insbesondere sollen Frauen auch weitgehend im Reichseinsatz zur Behebung von Fliegerschäden Verwendung finden, wobei für jede Arbeitsgemeinschaft zur Entlastung des Leiters eine weibliche Hilfskraft zur Verfügung stehen könnte. Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung des Glaserhandwerks für die Beseitigung von Fliegerschäden hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die Arbeitsämter ersucht, dem Handwerk geeignete Frauen zuzuweisen. Auch die Zustimmung zur Einstellung von Ehefrauen und Töchtern der Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des Glaserhandwerks, die mit den Arbeiten bereits vertraut sind, kann erteilt werden.

Rheinwasserstände vom 29. Juni

Konstanz 424 (—5); Rheinfelden —; Breisach 263 (—3); Kehl 333 (—4); Straßburg 322 (—3); Karlsruhe-Maxau 480 (—5); Mannheim 374 (—3); Caub 241 (—3).

Am schwarzen Brett

Deutsches Volksbildungswerk. Die Arbeitsgemeinschaft „Funktechnik für alle" findet am Donnerstag, dem 1. Juli, um 20 Uhr im Staatstechnikum, Moltkestraße, statt.

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. **Ettlingen.** Altstoffe dürfen nicht verloren gehen. Sie müssen ständig gesammelt und für die Wirtschaft nutzbar gemacht werden. Die Schulen sammeln in dieser Woche besonders Altgummi jeglicher Art, aber auch Alteisen, Lumpen und Altpapier wird angenommen und braucht nur den eigenen oder benachbarten Schulkindern mitgegeben werden. Am kommenden Samstagvormittag besuchen die Schulkinder nochmals die Haushaltungen und holen die bereitgelegten Altstoffe ab. — Der bekannte Zirkus Max Holzmüller kommt nach Ettlingen und baut sein Zelt auf dem Exerzierplatz beim Wasen auf. Die erste Vorstellung ist am kommenden Freitag. Wir verweisen auch besonders auf die Anzeige. — Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurden Obergefreiter Josef Bauer und Unteroffizier Friedrich Maier. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Willi Schnepf. Alle drei sind Gefolgschaftsangehörige der Spinnerei.

H. **Spessart.** Das zweite Spiel um die Ehrenurkunde des Bannführers sah die Spessarter Jungen wieder in großer Form. Mit 5:0 wurden die Reichenbacher besiegt. Bei der Ueberlegenheit unserer Mannschaft hätte das Resultat leicht noch höher sein können.

E. **Busenbach.** Mit dem EK. 2 wurde Gefreiter Othmar Lausinger ausgezeichnet. — Ihren 85. Geburtstag beging in geistiger und körperlicher Rüstigkeit Fräulein Luise Kohler.

H. **Leopoldshafen.** Mit dem EK. 2 wurde Gefreiter Gustav Haut und mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern Obergefreiter Artur Hauf und Gefreiter Gustav Mehret ausgezeichnet.

B. **Liedolsheim.** Die Beerdigung des während eines Heimaturlaubs verstorbenen Hauptfeldwebels Wilhelm Kubach fand unter reger Beteiligung der hiesigen Bevölkerung statt. Sie war ein Zeichen der großen Anteilnahme an dem Geschick des als tüchtigen Soldaten geschätzten Parteigenossen.

Z. **Berghausen.** Vor einigen Tagen wurden in der Volksschule die Leistungswettkämpfe im Sport, Lauf, Ballweitwurf und Weitsprung, durchgeführt. Die Schüler der Klassen 4 bis 7 waren voller Begeisterung dabei und erzielten schöne Erfolge. — Die Heilkräuter- sowie die Altgummi-Sammlung werden fortgesetzt. — In den letzten Tagen wurden die Raucherkarten für das zweite Halbjahr 1943 ausgegeben.

M. **Jöhlingen.** Trotz des Krieges und der damit verbundenen besonderen Umstände ist es möglich geworden, hier eine Jugendfußballmannschaft aufzustellen. Am Sonntag trat sie in Söllingen zum Pflichtspiel an und gewann mit 1:0 Toren.

gt. **Bretten.** Aus Anlaß der „Woche der schaffenden Jugend" fand im „Capitol" eine große Jugendkundgebung statt. Nach einem Fanfarenruf des Musikzugs der HJ. begrüßte Ortsobmann der DAF., Pg. Warmbold, die sehr zahlreich versammelte Jugend mit ihren Betriebsführern, Kreisobmann der DAF., Pg. Hintze, richtete aufrüttelnde Worte an die Jungen und Mädel. An dem Werdegang unseres Volkes zeigte er den 2000jährigen Kampf um die Einheit des Reiches, um die Geschlossenheit des Volkes. Ungeheuer war dieser Kampf, den unser Volk im Herzen Europas zu führen hatte. Ein 30jähriger Krieg hat das Volk, das eine gewisse Einheit erlangt hatte, wieder zerschlagen. Bismarck gelang es erst wieder, die Stämme zu einigen. Doch fehlte dem Zweiten Reich die tragende Idee, die gemeinsame Weltanschauung. Die Fürsten schlossen zwar einen „ewigen Bund, aber das Volk zerfiel immer mehr in Parteien, Stände, Klassen und Konfessionen. So mußte der Krieg 1914/18 verloren werden, weil das zersetzende Gift des kapitalistischen Weltjudentums am Mark des Volkes fraß. Heute geht es um unsere Zukunft, um unser Leben! Die Jugend muß Glaubensträgerin in diesem Kampfe sein! Sie muß die Worte Friedrichs des Großen sich zu eigen machen: „Viel leisten, wenig hervortreten, mehr sein als scheinen!" Der Weg zum tüchtigen Soldaten führt über den tüchtigen Facharbeiter! Den ausländischen Arbeitskräften muß die Jugend Vorbild deutscher Disziplin sein! Die eigenen Volksgenossen, die schwach werden wollen, muß sie mitreißen! Im Betrieb übe sie Gehorsam, Pflichtbewußtsein und Opferbereitschaft, dann wird am Ende dieses Kampfes der deutsche Sieg stehen! Pg. Warmbold schloß die Kundgebung mit der Mahnung an die Brettener Jugend, auch ihren Teil zum Endsieg beizutragen.

Der Engel auf der Truhe

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(11. Fortsetzung)

„Pah, Geld", machte Katrine wegwerfend. „Man kann auch zu Fuß gehen."

„Das ist dummes Zeug. Sag, wo bist du gewesen?"

„Jeden Tag woanders."

„Na, schön, dann laß es bleiben. Wann bist du zurückgekommen? Gestern? Heute?"

„Gestern."

„Was hat Sabietzki gesagt?"

„Welcher Sabietzki?"

Die Wellmin fuhr auf. „Herrgott, dein Mann natürlich. Antosch! Was soll diese Wortklauberei?"

„Nichts hat er gesagt."

„Nichts?"

„Kein Wort."

Die Wellmin sank wieder zusammen. „Das geht nicht gut", stöhnte sie. „Das geht nicht gut."

„Was denn?"

„Wenn er kein Wort gesagt hat. Wenn er nicht getobt hat. Nein, das geht nicht gut."

„Meinetwegen macht er, was er will." Katrine hob mit einem Ruck den Topf aus dem Feuerloch und schob ihn briseite. Das Feuer züngelte empor, überwarf ihr Gesicht mit gelbroter Lohe, so daß ihr helles Haar einen Augenblick lang aussah, als hätte es Feuer gefangen. Ihre Gestalt war schlank und sehnig, hatte etwas Biegsames, manchmal sogar etwas verhalten Wildes. Sie warf Kohlen nach, setzte den Topf wieder an seinen Platz zurück, rührte weiter.

Die Wellmin hatte ihr zugesehen, das rundelige Gesicht bekümmert verzogen, während sie mit sich zu Rate ging, ob sie von ihrer nächtlichen Begegnung am Dominikswall in Danzig erzählen sollte. Schließlich fragte sie halblaut: „Wo ist Malte?"

„Weiß nicht", erwiderte Katrine gleichgültig.

„Hast du ihn überhaupt schon gesehen, seit du zurück bist?"

„Nein."

„Nun hör aber!" Die Wellmin fuhr schon wieder hoch. „Es ist dir wohl ganz einerlei, wo der Junge steckt, was er treibt, und was mit ihm geschieht?"

„Kümmerst ja du dich um ihn", versetzte Katrine bissig.

„Du bist die Mutter. Du sollst dich um ihn kümmern. Er verkommt ja hier unter euren Händen."

„Unter wessen Händen? Unter meinen Händen?" fragte Katrine scharf.

„Unter den Händen von Antosch!" schrie die Wellmin. „Und du läßt es zu!"

„Ich habe den Antosch nicht heiraten wollen", stellte Katrine kühl fest.

„Hab ich es vielleicht gewollt, daß du ihn heiratest?" erboste sich die Wellmin.

„Jawohl. Du und Vater, ihr beide. Und die alte Frau Jurgeleit und . . . er wohl auch."

„Wer ist das: er?"

„Der gnädige Herr." Katrine verzog ihren Mund. Ihre Augen, zu einem Spalt verengt, starrten in die brodelnde Suppe.

Die Wellmin schwieg eine Weile. Stumm hockte sie da, ein altes Weib, müde der Sorgen und Kümmernisse. Weshalb das alles? dachte sie. Das Leben könnte so schön sein. Alles wäre in Ordnung, wenn dieser Antosch nicht solch ein Lump wäre, ein Tagedieb und Verschwender. Ganz plötzlich sagte sie dann: „Ich habe den gnädigen Herrn gesprochen, gestern."

Katrine ließ nur einen Herzschlag lang den Kochlöffel sinken und rührte dann wieder gleichmäßig weiter. Man hätte meinen können, sie hätte die Worte ihrer Mutter gar nicht gehört.

Die alte Wellmin überkam ein Verlangen nach Mitteilsamkeit. „Er sieht immer noch aus wie damals, der junge Herr", sagte sie.

Katrine schwieg.

„Es war zwar Nacht, als ich ihn traf, stockfinstere Nacht — er war ein bißchen böse, als ich ihn ansprach." Die Wellmin kicherte.

Katrine hob langsam ihren Kopf.

„Zunächst wollte er mich überhaupt nicht anhören:, berichtete die Wellmin.

Da stand Katrine vor ihr. „Du . . .", fragte sie drohend, „du hast ihn gesprochen?"

„Gewiß."

„Wie kommst du dazu?" schrie Katrine.

„Was ist denn dabei? Kann doch den jungen Herrn ansprechen." Ueber die verhärmten Züge der Wellmin glitt eine winzige Schadenfreude, weil Katrine sich zu ärgern schien.

Katrine hatte sich schon wieder gefaßt. Sie ging zu ihrem Kochtopf zurück. „Der junge Herr . . . ah, so jung wie damals ist er jetzt auch nicht mehr. Hat wohl eine Freude gehabt, dich zu sehen?" Sie lachte höhnisch.

„Hab doch schon gesagt, daß er zuerst böse war. Das heißt, vielleicht war er auch nur erschrocken, weil ich ihn sozusagen überfiel. Nachts um drei Uhr. Es regnete, als käme eine zweite Sintflut."

Katrine mußte schon wieder im Rühren innehalten. „Nachts um drei Uhr? Ich muß sagen, daß mich bald nichts mehr an dir wundert. Habt euch wohl über das Wetter unterhalten, über den Regen — oder?" Sie drehte sich scharf um. „Oder worüber sonst?"

Die Wellmin tat ganz friedlich. „Ich habe ihm erzählt, daß du seit einer Woche aus Heisternest fort seist und daß kein Mensch dich finden könnte."

Katrine lachte kurz. „Dann hat er dir wohl gesagt, wo ich zu finden sei, was?"

„Er hat gesagt, er könne sich kaum mehr an dich erinnern, und die Sache gehe ihn nichts an."

„Sehr recht. Eine solche Antwort hätte ich ihm gar nicht zugetraut." Katrine lachte spöttisch. Gleichwohl war ihr Mund für einen kurzen Augenblick unendlich hilflos.

Die Wellmin nestelte an den Knöpfen ihrer Jacke, die noch feucht und klamm war vom Regen in der Nacht, öffnete langsam einen Knopf nach dem anderen. „Er scheint überhaupt ein besonders kurzes Gedächtnis zu haben, der junge Herr", stellte sie fast sachlich fest. „Wenigstens erinnerte er sich auch nicht mehr daran, daß er einen Sohn hat."

Katrines Lippen zitterten. „Willst du vielleicht damit sagen, daß du auch wegen des Jungen mit ihm gesprochen hast?"

„Nur wegen Malte!" erklärte die Wellmin. „Ich habe ihm gesagt, er müsse ihn zu sich nehmen."

„Was fällt dir ein?" Katrine war ganz blaß geworden.

„Ich habe ihm gesagt, er solle Malte zu sich nehmen." Die gelassene Stimme der Wellmin begann zu Beben. Sie sah das Gefährliche in Katrines Haltung. Sie fürchtete sich mit einemmal. „Jawohl, er soll ihn zu sich nehmen. Ganz egal, was er damals bezahlt hat." Sie schrie. „Das Kind verkommt ja hier! Es geht zugrunde! Jetzt nimmt Sabietzki es schon auf seine Diebesfahrten mit. Und du läßt alles zu."

Der vorwurfsvolle Ton erschütterte Katrines mühsame Beherrschung von neuem. Mit zorniger Stimme fuhr sie ihre Mutter an: „Höre, du!" rief sie. „Zum Vorwürfemachen habe nur ich ein Recht. Nur ich. Und sonst niemand. Du am allerwenigsten. Und wenn das Kind, mein Kind, hör gut zu, zugrunde geht, dann hast du auch noch kein Recht, deswegen ein Wort zu verlieren, weder zu mir noch zu irgend einem anderen Menschen. Hättest du dich früher um mich so gekümmert, wie dir jetzt Malte am Herzen liegt, dann stünden wir nicht hier. Aber du erinnerst dich wohl noch!"

„Katrine!" stöhnte die Wellmin.

„Du erinnerst dich wohl noch daran, wie feige du immer gewesen bist. Wenn Vater über etwas tobte, dann ließest du höchstens deinen Zorn an mir aus statt an ihm. Ach, du hättest es auch zugelassen, wenn man mich ins Wasser geworfen hätte!"

„Katrine, diese alten Sachen ..."

„Sie sind nicht alt! Für mich werden sie nie alt werden!"

„Gegen deinen Vater hätte sich kein Mensch auflehnen können", sagte die Wellmin beschwörend. „Meinst du, ich wäre damit einverstanden gewesen, daß du Antoschs Frau werden solltest? Gott, o Gott, aber auch wenn es so wäre, und wenn du auch einen Haß auf mich hast um dieser furchtbaren Dinge willen, dann kannst du trotzdem nicht zulassen, daß der Junge verkommt. Der Junge kann doch nichts dafür! Er kann nicht dafür, daß er einen feinen Herrn zum Vater hat, der sich nicht um ihn kümmert, und nicht dafür, daß du die Frau von Antosch geworden bist."

Katrine hieb durch die Luft. „Kann ich es denn aufhalten, wenn er verkommt?" fragte sie bitter.

„Ja, man kann es aufhalten. Man muß es aufhalten!"

„Ich habe keine Kraft mehr dazu", erklärte Katrine. Plötzlich war sie ganz müde. Hohn und Zorn fielen ab. Die Bitterkeit, der Spott, alles, was sie sonst um ihr Wesen aufzubauen pflegte.

Die Wellmin sah kläglich zu ihr auf. „Der junge Herr muß ihn zu sich nehmen. Das ist der einzige Ausweg. Ich habe die ganze Nacht darüber nachgegrübelt.

Katrine versuchte sich zu straffen. „Das ist kein Ausweg, denn das lasse ich nicht zu. Niemals!" sagte sie fest.

„Aber weshalb denn nicht?"

(Fortsetzung folgt)

dels / 72.7

Für Küche und Garten

Ein Geschenk des Waldes

Ueberall in unseren sommerlichen Wäldern glänzen lockend die kleinen blauen Kugeln der Heidelbeere an dem niederen Gesträuch, und wir brauchen uns nur zu bücken, um sie zu pflücken. Dies Geschenk des Waldes gehört uns allen, er gibt es uns ohne Gegenleistung. Und er hat in diese Frucht alles hineingezaubert, was sein Urboden noch an Kräften enthält. Wir wissen um die Heilwirkung der Heidelbeere bei Darmverstimmungen, bei Katarrhen. Sie ist noch eine Naturfrucht, von keiner menschlichen Kultur verändert. Das kündet uns ihr würziger Geschmack.

Besonders gut eignet sich die Heidelbeere zum Einmachen. Durch ihren reichlichen Gerbstoff kann sie ohne Zucker haltbar gemacht werden, was unsere Hausfrauen heute besonders zu schätzen wissen, denn dann können wir das Kompott erst beim Gebrauch nachsüßen. Wir können Heidelbeeren roh in Flaschen einfüllen, gut verkorken und sterilisieren. Wir können sie aber auch als Kompott gekocht heiß in Flaschen geben, und es steht dann in unserem Belieben, ob wir sie nochmals sterilisieren wollen; unbedingt erforderlich ist es bei diesem Verfahren nicht. Peinliche Sauberkeit und schnelles Schließen der Flaschen ist natürlich oberstes Gebot. Wer genug Gläser besitzt, kann natürlich auch darin einmachen.

Außerdem lassen sich die Heidelbeeren dörren, dazu müssen wir sie auf einem Packpapier an einem luftigen Ort, der nicht der Sonne ausgesetzt ist, ausbreiten. Gedörrte Heidelbeeren bei Durchfall ist ein altes Hausmittel. Selbstverständlich können wir die Beeren auch dampfentsaften, Heidelbeersaft ist gut gegen Verschleimung.

Feinde im Gemüsegarten

Wie oft steht der Gemüsegärtner vor seinen mit viel Liebe und Mühe gepflegten Kohlpflanzen, wenn diese eines Tages anfangen zu kränkeln, die fahlen Blätter kraftlos herunter hängen und langsam abwelken. Man zieht, nichts Gutes ahnend, die kranken Pflanzen aus der Erde. Wie befürchtet, sind die schmutzig weißgelben walzenförmigen Maden der Kohlfliege in und an den absterbenden Wurzeln zu finden. Sie ziehen sich auch gern durch den Strunk in die sich bildenden Köpfe, die klein und locker bleiben und eines schönen Tages umkippen. Man hat dann weder Freude noch Nutzen vom Garten. Deshalb muß die Eiablage verhindert werden. Man muß wissen, daß frische Dung- und Jauchegerüche die Kohlfliege in die Gärten zur Eiablage locken, weshalb Abortdung und Jauche nicht auf die Kohlbeete, sondern in den Komposthaufen gehören. Maden und Puppen der Kohlfliege müssen wenigstens durch Erhitzen der schwer brennbaren Kohlstrünke vernichtet werden. Die durch Anbrennen entweiten aber nicht veraschten Kohlstrünke wandern dann auf den Komposthaufen. Aber damit allein ist es nicht getan. Vier Tage nach dem Auspflanzen müssen die verschiedenen Kohlarten rund um den Wurzelhals herum mit einer 0,3prozentigen Obstbaumkarbolineum-Lösung angegossen werden, jedoch ohne dabei die Blätter zu benetzen. Man nimmt hierfür auf 10 Liter Wasser 2 Eßlöffel Obstbaumkarbolineum. Die Menge reicht für 125 Pflanzen aus. Diese billige und dabei wirksame Bekämpfung muß wenigstens zweimal wiederholt werden und ist auch jetzt beim Pflanzen von Spätsätzen von Kohlrabi (Frühsorten wählen!) noch notwendig. Es ist ratsam, die Pflanzen nach dieser Behandlung leicht anzuhäufeln.

Die Blattläuse treten in zahlreichen grünen und schwarzen Arten im Garten auf und schädigen fast alle Gemüse und Wurzelpflanzen. Sie saugen an Blättern, Trieben, Rinde und Wurzeln und treiben durch die Nahrungsaufnahme die Blätter der Kohlarten und Johannisbeersträucher blasig auf. Tritt die schwarze Rübenblattlaus an der dicken Bohne auf, werden schnell die Triebspitzen abgekniffen, eine Arbeit, die allerdings nur Zweck hat, wenn sie beim ersten Auftreten der Läuse ausgeführt wird. Im Kampf gegen Blattläuse haben sich am besten alle das Pflanzenwachstum fördernden Maßnahmen bewährt. Darunter sind zeitige Aussaat, weiter Pflanzenstand, Bodenpflege zur Regulierung der Feuchtigkeit und eine Düngergabe zu verstehen. Die Kohlbeete sind vor allem immer rein von Pflanzenrückständen zu halten, an denen die Eier der Blattläuse gern überwintern. Verschiedene Spritz- und Stäubemittel sind gegen Blattläuse, wenn sie rechtzeitig und ausreichend angewendet werden, auch sehr wirksam. Die Blattläuse haben viele Feinde, die ihre Entwicklung hemmen, z. B. Kälte und Nässe, pilzliche Parasiten, Schlupfwespen und die Larven von Marienkäfer, Florfliege und Schwebfliege. Diese sollte man deshalb schützen.

Glückwünsche für den neuen Obergeneralarbeitsführer
Die Mitarbeiter des Obergeneralarbeitsführers Schinnerer in der Arbeitsgauleitung XXXI überbrachten am Montagnachmittag ihre Glückwünsche zur Beförderung. (Aufn. „Führer"-Geschwindner)

Lahr rüstet zu den Deutschen Kriegsmeisterschaften im Ringen

hz. Wie schon kurz vermerkt, hat das Reichsfachamt Schwerathletik einen Teil der Deutschen Kriegsmeisterschaften 1943 im klassischen Stil nach Lahr im Schwarzwald festgelegt. Die Austragung dieser Meisterschaftskämpfe im Bantam-, Leicht- und Mittelgewicht erfolgt in den Tagen vom 9. bis 11. Juli 1943 in der Stadthalle in Lahr (Stadtparkwiese).

Die Partei, die Stadtverwaltung Lahr, die NSRL.-Gausportführung Baden und der Sportkreis Lahr machen es sich zur besonderen Ehre, diesen für die Stadt Lahr erstmaligen Meisterschaftstag der Schwerathleten einen der Größe der Veranstaltung entsprechenden würdigen Rahmen zu geben. Um die Vorbereitung nach jeder Seite hin gründlich zu treffen, weilten dieser Tage Gauamtmann Rudolf Groth-Karlsruhe vom Gau 14 Baden und der Badische Gaufachwart Wiedmaier in Lahr, um mit den zuständigen Stellen die Ausrichtung der Meisterschaften eingehend zu besprechen und festzulegen.

Wie das Reichsfachamt Schwerathletik dem Veranstalter mitgeteilt hat, erfahren auch die Meisterschaftskämpfe der drei Gewichtsklassen im griechisch-römischen Stil in Lahr eine außerordentlich starke Besetzung, so daß das Reichsfachamt die Zahl der Teilnehmer auf 10—12 in jeder Gewichtsklasse festlegen mußte. Wie vor wenigen Wochen in Augsburg im freien Stil, werden auch in Lahr die Spitzenkönner aus allen Teilen Großdeutschlands am 10. und 11. Juli am Start sein und die letztjährigen Meister ihren Titel verteidigen.

Es werden somit hochinteressante Meisterschaftskämpfe der besten deutschen Ringer den Sportfreunden am Oberrhein geboten, und die alte Athletenhochburg Südbadens, Lahr, die neben vielen badischen und deutschen Meistern den jahrzehntelangen Weltmeister Hermann Gäßler hervorgebracht hat, wird das Ihrige dazu tun, um den Deutschen Ringermeisterschaften 1943 einen eindrucksvollen Verlauf zu sichern.

Neue NSRL.-Lehrgänge in Baden

Auch im Monat Juli werden im Sportgau Baden wieder Lehrgänge des NSRL. durchgeführt. Am 3./4. Juli finden statt: In Gaggenau eine Leistungsschule für Turnerinnen, in Mannheim eine Schiedsrichter-Ausbildung für Handball, in Waldshut ein Kurs für Uebungsleiterinnen Turnen, und in Emmendingen eine Arbeitstagung der Kreisfachwarte Schwimmen. Am 17./18. Juli findet in Schriesheim eine Schiedsrichter-Ausbildung Fußball statt, während in Karlsruhe die Kampfrichter der Leichtathletik neu ausgerüstet werden. Am 24./25. Juli wird in Lahr dann ein Ausbildungslehrgang für Fechten abgehalten. Sch.

Gisela Graß schwimmt Kraul und Brust

Die Leipziger Weltrekordschwimmerin Gisela Graß war bei den sächsischen Gaumeisterschaften in Crimmitschau nicht nur im 200-Meter-Brustschwimmen mit 3:06,5 nicht zu schlagen, sie zeigte mit ihrem Sieg in 1:15,5 über 100 Meter auch im Kraulschwimmen achtbares Können. Die Dresdenerin Feldmann wurde Meisterin über 400 Meter Kraul in 6:41. Das Kunstspringen war Gudrun Hartenstein (Chemnitz) nicht zu nehmen. Bei den Männern wurde Seifert (Freithal) Doppelmeister im Kraulschwimmen durch seine Siege über 100 Meter in 1:06 und über 200 Meter in 2:33,5. Seidler beendigte für 200 Meter Brust 2:57,2, Dr. Wrba (Dresden) für 100 Meter Rücken 2:21,2.

*

Dr. Peter Bauwens (Köln) wird am 11. Juli in Preßburg das Fußball-Länderspiel zwischen der Slowakei und Bulgarien leiten.

Mannheims Ringerstaffel gewann in Frankfurt a. M. einen Mannschaftskampf gegen Reichsbahn / Rotweiß Frankfurt knapp mit 4:3 Punkten.

Der Niederländer Osendarp ist augenblicklich Europas schnellster Kurzstreckenläufer. Am Sonntag lief er die 100 Meter in 10,5 und die 200 Meter in 21,6 Sekunden. Beides sind neue Europa-Jahresbestleistungen.

Mein Abenteuer mit den Löwen / Von Erik Stockmarr, Kopenhagen

Auf einer meiner vielen Jagdexpeditionen in allen Weltteilen hatte ich in meiner grünsten Jugend ein ganz niedliches Erlebnis, das ich hier gerne erzählen will. Es ereignete sich in der Sahara. Ich war beauftragt worden, für einen ägyptischen Sultan, dessen Lieblingsspeise Nilpferd-Frikadellen waren, einige Nilpferde zu fangen. Eines Vormittags machte ich, um frische Luft zu bekommen, einen kleinen Spaziergang in die Wüste. Es war furchtbar heiß, die Hühner legten Spiegeleier und die Sonne schwitzte. Plötzlich rührte sich etwas hinter mir. Ich drehte mich rasch um, so schnell, wie eine Katze mit dem Auge plinkt. Falls es ein Haufen Kannibalen gewesen wäre, die mich fressen wollten, lieber Leser, dann hätte sich die Sache für einen Mann mit meinem Mut schnell erledigt. Es waren aber zwei große Löwen, die mich mit gierigen Augen anglotzten. Niemals in meinem Leben habe ich so große Löwen gesehen; ungefähr in der Größe zweier Lokomotiven waren sie. Und da stand ich, mitten in der afrikanischen Wüste mit Sand am Boden mutterseelenallein, ohne Gewehr, ohne Messer und ohne Korkenzieher. Nun frage ich den Leser: was macht man in einer solchen Situation? Das wissen Sie nicht? Ich werde es Ihnen erzählen. Zu allem Glück hatte ich meine Malerfarben bei mir, ich male nämlich zu meinem Vergnügen ein bißchen Wüstenmalerei. Unglücklicherweise hatte ich aber meine Pinsel vergessen, und was ist ein Maler ohne Pinsel? Na ja, ich fand natürlich einen Ausweg, zeigte mit meinem Finger nach dem Horizont, und während die Löwen sich neugierig umdrehten (Löwen sind bekanntlich furchtbar neugierig), ergriff ich den Schwanz des einen Löwen und malte mit diesem Löwenschwanzpinsel blitzschnell einige schwarze Streifen auf den Körper des anderen Tieres, ohne daß es das bemerkte. Als der andere Löwe sich umdrehte, sah er zu seinem Schrecken einen Tiger vor sich stehen. Ein Tiger! dachte er ... und sofort sprang er auf seinen Feind los, denn Löwen und Tiger sind ja, wie Sie wissen, Todfeinde. Die zwei Tiere kämpften einen furchtbaren Kampf, wobei abgebissene Fleischstückchen und das schöne Pelzwerk der Raubtiere ihnen um die Ohren flogen. Es dauerte ungefähr eine Viertelstunde, und da dies ja ziemlich ermüdend ist, auch wenn man nur Zuschauer ist, zündete ich mir eine Zigarette an, legte mich behaglich in den Sand und betrachtete das Schauspiel. Zuletzt waren sie so müde, daß sie erschöpft und bleich am Boden lagen und sich kaum rühren konnten.

Na, es war inzwischen Zeit geworden, nach Hause zu gehen und ein bißchen Mittag zu essen. Also band ich die Schwänze der beiden Löwen zusammen und warf die Tiere über meine Schultern. Als ich zum Sultan zurückkehrte, wurde ich mit großer Begeisterung empfangen und erhielt wegen meines großen Mutes den Hosenbandorden. Das kam mir sehr zustatten, denn ich hatte gerade meinen Strumpfhalter verloren. Während ein Orchester den ägyptischen Zapfenstreich spielte, wurde ich, unter großen Ehrenbeweisungen, zum königlichen Hof-Tiermaler ernannt und bekam zur Erinnerung 6 von den Lieblingsfrauen des Sultans, die mich mit heißen Liebeserklärungen überwältigten.

Zum Frühstück aßen wir wunderbare Löwenfrikadellen mit gebratenen Affenschnauzen dazu. Der Sultan überreichte mir die zwei Löwenschwänze, die inzwischen vergoldet worden waren.

Ein paar Tage darauf fing ich meine Arbeit als königlicher Hof-Tiermaler an, putzte die Zebras ein bißchen auf und malte neue Flecken auf die Giraffen des Herrn Sultan. Seine neue Lustjacht dekorierte ich mit schönen Kuhaugen, die ich mit besonderer Geschicklichkeit male. (Aus dem Dänischen.)

Der Dichter

„Haben Sie meine Gedichte schon gelesen?"

„Ja, zwei sind dabei, die hätte weder Schiller noch Goethe machen können!"

„Das ist ja sehr schmeichelhaft — welche sind es denn?"

„Das eine übers Kino und das andere vom Radio!" KK.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
12.45—14.00	Schloßkonzert aus Hannover
14.15—14.45	Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester
16.00—17.00	Neuzeitliche Unterhaltung mit Otto Dobrindt
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.00—19.15	Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht
19.15—19.30	Frontberichte
20.15—21.00	„Durch die Heimat"
21.00—22.00	Eine bunte Stunde

Deutschlandsender:

11.30—12.00	Ueber Land und Meer
17.15—18.30	Von Händel bis Graener (Sinfonische Musik)
20.15—21.00	Bläser-Kammermusik
21.00—22.00	Auslese schöner Schallplatten

Familien-Anzeigen

Geburten

Roswitha. Unser Heinz u. Marga haben ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Lilli Käfer, z. Z. Privatklinik Dr. Schmidt, und Friedrich Käfer, z. Z. i. Felde. Khe., 28. 6. 1943.

Günther Hermann. In dankb. Freude zeigen wir die Geburt eines kräftigen Stammhalters an. Tinny Muhl geb. Rouge, z. Z. Josefinenheim B.-Baden, Hermann Muhl, z. Z. bei der Wehrm. Gernsbach, 24. Juni 1943.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Anni Bielmeier, München, Karl Noë, Uffz. i. e. Inf.-Division, Karlsruhe, z. Z. im Osten.

Als Verlobte grüßen: Trude Streckert, Straßburg/Pforzheim, Güterstraße 9, Günther Faas, z. Z. Obergefr. bei der Luftw., Karlsruhe, im Juni 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Franz Kist, z. Z. im Osten, Perpetua Kist geb. Jung, Neuweier, Hauptstr. 38.

Ihre Kriegstrauung geb. bekannt: Richard Lepold, Oberzahlmeister, z. Z. i. Osten, Irmgard Lepold geb. Wörner, Kuppenheim-Hilpertsau (Murgtal) 30. 6. 1943.

Danksagungen

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir herzlich: Willi Häusler, Reichsb.-Inspektor, und Frau Barb geb. Beckerle. Mannheim-Käfertal, Starke Hoffnung 19, Juni 1943.

Statt Karten! Für die uns anläßl. uns. Ferntrauung zugegangen. Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir recht herzl. Alois Pietzer, ##-Rottf. i. Osten u. Frau Anneliese geb. Hasel, Karlsruhe, Seydlitzstraße 8.

Es ist nun zur Gewißheit geworden, daß mein lb. einziger Sohn
Erich Kraus
Gefr. in einem Grenadier-Rgt., am 12. 2. 43 in den Kämpfen am Kuban-Brückenkopf den Heldentod gefunden hat. Er folgte seinem am 12. 11. 42 verstorb. Vater in den Tod.
Karlsruhe-Durlach, 29. Juni 1943. Amalienbadstr. 15.
In tief. Trauer: Frau Frieda Kraus Witwe geb. Rosenfelder.
Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Unsagbar hart u. schwer traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser lb., herzensguter Sohn und Bruder, Gefr.
Karl Schaufelberger
Pionier in einem Gebirgsjäger-Rgt., bei einem Gegenangriff am Kuban-Brückenkopf am 26. Mai 1943 im Alter von 21 Jahren den Heldentod erlitten hat. Nun ruht er für uns unvergessen in weiter Ferne.
Weingarten, Niefern, 27. Juni 1943.
In unsagbarem Leid: Karl Schaufelberger u. Frau Lina geb. Breitenstein; Geschw. Hilde, Else und Otto; Marianne Wilhelm u. Eltern.

Hart u. schwer traf mich die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lb. Bruder und Schwager, Zollinspektor
Rudolf Stolze
Oberwachtmstr. u. Geschützführer in einer Sturmgeschützabteilung, am 14. Juni 1943 im Alter von 28 J. bei Orel für die Freiheit u. Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes sein Leben gab.
Gondelsheim/Münster, 28. Juni 1943.
Emilie Stolze geb. Eberle u. Angeh.

Großes Herzeleid brachte uns nach kurzem Eheglück die unfaßbare Nachricht vom Heldentod meines innigstgeliebt. Mannes, unseres lb. Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels
Hermann Sailer
Obgefr. i. e. Panzerjäger-Abtl., Inh. des EK. 2, Kriegsverdienstkr. 2. Kl. mit Schwertern, West- u. Ostmed., Verw.-Abz. u. Kraftfahrbewährungsabz. in Bronze. Er gab am 29. Mai 1943 im Osten sein junges Leben für seine geliebte Heimat.
Rastatt, 29. Juni 1943. Kanalstr. 8, Augustastr. 17
In tiefer Trauer: Frau Emma Sailer geb. Hetzel-Müller; Eltern: Fam. Karl Sailer; Schwiegermutter: Frau Anna Müller Wwe. geb. Knittel; Fam. Luise Gross geb. Sailer; Fam. Fritz Sailer; Schwester Emma Sailer; Familie Karl Sailer.

Tieferschüttert erhielten wir die für uns so schmerzl. Nachricht, daß mein lb., guter Sohn, unser über alles geliebt. Bruder, Schwager und Onkel
Adolf Braun
Geb.-Jäger, bei den Banditenkämpf. in Kroatien am 22. 5. 43 im Alter von fast 21 Jahren den Heldentod gestorben ist. Auf dem Ehrenfriedhof in Serajewo fand er seine letzte Ruhestätte.
Großweier, 27. Juni 1943.
In tiefer Trauer: Rosa Braun Wwe. geb. Riehle; die Geschw.: Regina Braun, Maria Schanz geb. Braun, Kriegerwwe. u. Kind; O.-Gefr. Erich Braun, z. Z. i. Osten; Irma Hodapp geb. Braun u. Kind; Emma Braun; Franziska Braun; Ehrhard Hodapp, Stabsgefr. b. d. Wehrmacht.

Unser lieber, einziger Sohn, mein innigstgeliebter Bräutigam, unser guter Bruder und Schwager
Walter Rokus
Uffz. in ein. Gren.-Regt., Inh. des EK. 2 u. sonst. Auszeichnungen, fand bei einem Spähtruppunternehmen am Jlmensee, am 31. Mai 1943 kurz vor seiner Verheiratung den Heldentod.
Kraschen OS., Karlsruhe, Emil Göttstraße 3, Warschau, 28. Juni 1943.
Josef Rokus, Rev.-Förster und Frau Marie; Mathilde Schafhäutle als Braut und Angehörige; Erna Purkopp geb. Rokus; Trudel Rokus; Paul Purkopp, z. Z. Uffz. in einem Jäger-Regiment.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am Sonntagabend meine lb. gute Frau, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte
Elisabeth Oesterle
geb. Wipfler, im Alter von 46 J.
Karlsruhe, 29. Juni 1943. Zähringerstr. 63.
In tiefer Trauer: Karl Oesterle, z. Z. Wehrmacht, u. Angehörige.
Beerdigung: Mittwoch, 15 Uhr.

Statt Karten! Für die herzl. Anteilnahme beim Heimgang unserer lieb. Mutter, Schwieger- u. Großmutter Marie Kindle geb. Bruder, sowie für die Blumenspenden u. Beteiligung zur letzten Ruhestätte danken wir herzlich. Besonderen Dank den Schwestern vom St. Franziskushaus Khe. für ihre lb. aufopfernde Pflege.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Rose Kaiser geb. Kindle, Ettlingen.

Wir haben heute unsern herzensguten, teuren Vater, Schwiegervater und Großvater
Friedrich Dürr
Rechnungsrat a. D., in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.
Der himmlische Vater hat ihn nach selbstlosem Leben in den Morgenstunden des 25. Juni im gesegneten Alter von 85 Jahren heimgerufen. Wir bitten für alle gütige Teilnahme unsern Dank entgegenzunehmen, Herrn Stadtpfr. Mondon sei bes. uns. tiefgefühlt. Dank ausgespr.
Karlsruhe, Herrenstr. 34, 29. 6. 43.
Julius Dürr, Reichsbahnoberinsp. und Frau Liesel geb. Schmidt, Straßburg; Karl Winkler, Stadtoberinspektor u. Frau Marie geb. Dürr, Karlsruhe; Dr. Wilhelm Sommer, Oberveterinärrat und Frau Ida, geb. Dürr, Mannheim; Ewald Neuhaus, Stadtoberinspektor, z. Z. im Felde u. Frau Mina geb. Dürr, Karlsruhe; Enkel: Frau Liesel Maus Wwe. geb. Dürr; Dr. jur. Karl Winkler, Leutnant im Felde; Karl Sommer, Tierarzt, Leutnant im Felde; Ingeborg Sommer; Günter und Lorle Neuhaus.

Mein lb. unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder
August Bull
Hafnermeister, ist heute nach schw. Krankheit u. einem arbeitsreichen Leben im Alter von 78 Jahren 4 Monaten, wohlvorbereitet, in die Ewigkeit eingegangen.
Karlsruhe-Durlach, 29. Juni 1943. Trauerhaus: Pfinzstraße 81.
In tiefem Leid: Frau Mina Bull geb. Pfau; Robert Mäule u. Frau Emma geb. Bull; Karoline Ottinger Wwe. geb. Bull, Aglasterhausen; Wilhelm Bull, Blechnermstr., Durlach, u. Frau Toni geborene Schnell; Adolf Bull, Ofensetzermeister, Hockenheim, z. Z. b. d. Wehrm. (Lazarett) u. Frau Friedel geb. Kraus; August Bull jr., Ofensetzermstr., Durlach, u. Frau Lina geb. Daubenberger sow. alle Enkelkinder und Anverwandten.
Beerdigung: Donnerstag, 1. Juli, mittags 3 Uhr, Friedhof Durlach.

Nach einem langen u. arbeitsreich. Leben ist am 29. Juni 1943 mein lb. Mann, unser treusorg. Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel
Josef Schemel
im Alter von 75 Jahren, nach kurz., schwerem Leiden von uns gegangen.
Oensbach, 29. Juni 1943.
Frau Viktoria Schemel geb. Braun und alle Angehörigen.
Beerdigung: Donnerstag morgens um 1/210 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Rastatt. Die Stadtgemeinde Rastatt hat die Verleihung des Rechts des Einbaues eines Wasserauslaufes aus dem Oosbach in den Roongraben auf Grundstück Lgb. Nr. 5089 Gemarkung Rastatt beantragt. Pläne und Beschreibungen des Unternehmens liegen zu jedermanns Einsicht im Rathaus — Stadtbauamt — in Rastatt während 14 Tagen offen. Etwaige Einsprachen sind während der Offenlegungsfrist bei diesseitiger Stelle oder auf dem Landratsamt in Rastatt vorzubringen. Rastatt, 29. Juni 43. Der Bürgermeister.

Gaggenau. Abgabe von Gabholz. Am Freitag, 2. Juli, nachm. 17.30 Uhr, wird im Bürgersaal das Gabholz abgegeben. Der Bürgernutz. wird auf 1 Ster Scheiterholz festgesetzt, während 2 Ster in Geld zu 15 RM abzüglich der Aufbereitungskosten in Höhe von 6.40 RM = 8.60 RM abgefunden wird. Der Holzmacherlohn für 1 Ster Gabholz beträgt 3.20 RM, sodaß beim Empfang des Loszettels noch restlich 5.40 RM vergütet werden. Gaggenau, 28. 6. 43. Der Bürgerm.

Gernsbach. Fettversorgung der Minderbemittelten betr. Die Reichsfettverbilligungsscheine für die Minderbemittelten werden am Freitag, 2. Juli, vorm. 8 bis 12 Uhr auf dem Rathaus, 2. St., Z. 8 ausgegeben. Ich bitte, die Ausgabezeit genau einzuhalten, da außerhalb der angegebenen Zeit die Reichsfettverbilligungsscheine nicht mehr ausgegeben werden. Die an diesem Tage nicht abgeholten Scheine sind verfallen. Mit Rücksicht darauf, daß eine Nachprüfung der Bezugsberechtigten erfolgt, ist mir das Einkommen in jeder Familie durch Lohnbescheinigungen usw. genau nachzuweisen. Familien, deren Einkommen den Richtsatz übersteigt, erhalten in Zukunft keine Fettverbilligungsscheine mehr. Ich weise nochmals darauf hin, daß an Kinder und sonstige Beauftragte ohne Vollmacht keine Scheine abgegeben werden. Gernsbach, 28. Juni 1943. Der Bürgermeister.

B.-Baden. Betr. Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung. Die Fettverbilligungsscheine werden wieder für ein ganzes Jahr im voraus ausgegeben.
Die Ausgabe für den Zeitabschnitt vom 1. Juli 1943 bis 30. Juni 1944 an die Bezugsberechtigten (Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene, Empfänger von Familienunterhalt und Minderbemittelte) findet an folgenden Tagen statt.
a) in der Altstadt, Wohlfahrtsamt Zimmer 29
Mont., 5. 7. 43, 8—12 Uhr, Buchst. A — D; 14—17 Uhr, Buchst. E — G; Dienst., 6. 7. 43, 8—12 Uhr, Buchst. H; 14—17 Uhr, Buchst. J — L; Mittw., 7. 7. 43, 8—12 Uhr, Buchst. M — Q; 14—17, Buchst. R, S, Sp, St; Do., 8. 7. 43, 8—12 Uhr, Buchst. Sch; 14—17 Uhr, Buchst. T — Z;
b) im Stadtteil Oos, im Gemeindeh. Freit., 9. 7. 43, 8—12 Uhr, Buchst. A — H; 14—17 Uhr, Buchst. J — M; Sa., 10. 7. 43, 8—13 Uhr, Buchst. N—Z;
c) im Stadtteil Lichtental, im Gemeindehaus
Mont., 12. 7. 43, 8—12 Uhr, Buchst. A — F; 14—17 Uhr, Buchst. G — J; Dienst., 13. 7. 43, 8—12 Uhr, Buchst. K — L; 14—17 Uhr, Buchst. M — Q; Mittw., 14. 7. 43, 8—12 Uhr, Buchst. R — St; 14—17 Uhr, Buchst. T — Z;
d) im Stadtteil Balg, einschl. Herrenpfädel, im Gemeindehaus
Donnerstag, 15. 7. 43, 7½—12½ Uhr, Buchstabe A — Z.
Das Einkommen aller Haushaltsangehörigen ist nachzuweisen. (Letzte Lohnbescheinigung, bei Unterstützungsempfängern Ausweis, bei Empfängern von Familienunterhalt Bescheid über die Höhe des Unterhalts, Renten- und Einkommensteuerbescheid usw. sind vorzulegen.)
Im Interesse einer glatten Abwicklung der Ausgabe werden die Empfangsberechtigten dring. ersucht, die Ausgabezeiten einzuhalten. Der Oberbürgermeister — Wohlfahrtsamt —.

Lahr. Ausgabe von span. Sardellen. Sämtl. über 18 Jahre alten Verbraucher, welche in Lahr wohnhaft und im Besitze des Lahrer Haushaltsausweises sind, erhalten ab Donnerstag, den 1. Juli 1943, auf Nr. 1 des blauen Beiblattes zum Lahrer Haushaltsausweis 100 g spanische Salzsardellen. Die Sardellen werden ausgegeben so lange der Vorrat reicht. Ein Anspruch besteht nicht. Die mit der Ausgabe der Salzsardellen beauftragten Kleinverteiler sind: Kleis, Julius, Werderstr.; Schaller, Jacob, Kaiserstr.; Wälde, Christian, Bottenbrunnenstr.; Wahl, Anna, Kirchstraße; Weyl, Vinzens, Marktplatz. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte 1 abzutrennen und bis spätestens 10. Juli 1943 bei dem städt. Ernährungsamt einzureichen, unter Angabe des etwa noch vorhandenen Bestandes. Lahr, den 30. Juni 1943. Der Oberbürgermeister.

Offenburg. Genossenschaftsregistereintrag Bd. I Nr. 6 zu: Vereinsbank Offenburg, eingetragene Genossensch. mit beschränkter Haftpflicht in Offenburg: Der Name der Firma ist geändert in: Volksbank Offenburg, eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Offenburg, 26. Juni 1943. Amtsgericht. (36994)

Stellen-Angebote

Verkäuferin, junge, flotte, zuverl., a. mögl. sof. ges. Lebensmittel-Sommer, Karlsruhe-Knielingen, Schulstraße 13. Ruf 1300.

Servierfräulein, perf., u. tüchtiges Büfettfrl. od. Verkäuferin sof. od. spät. in Dauerstellg. ges. Café-Kond. Leinweber, Khe., Kaiserstr. 153.

Bedienung, tüchtig u. zuverlässig (auch aushilfsw.) sofort gesucht. Hotel Germania, Herrenalb.

Verkäufe

4 Burschenanzüge, Gr. 44—46, zu verk. Zusammen 140 RM. Gantert, Karlsruhe, Luisenstraße 72.

2 Ztr. Futterkartoffeln abzugeben. Khe., Douglasstr. 20, IV. (55814)

Heu, einige Zentner, abzugeben. Sieben, Karlsruhe, Enzstr. 26.

Kaufgesuche

Offiziersäbel, mit Umhängegurt, gut erh., u. Off.-Dolch zu kaufen ges. Karl Zeeb, Khe., Gerwigstr. 48, III.

Wirtschaftsherd für Bauernhof, fabrikneu oder wenig gebr., mit Warmwasserboiler usw., gesucht. ✉ 36446 Führer-Verlag Karlsruhe.

Fleischhackmaschinen, gebr., mit u. ohne Motorantr., Universalküchenmaschinen z. Passieren u. Schneiden von Kochgütern, für unsere Lagerküchen gesucht. ✉ m. Preis mögl. mit Angabe des derzeitig. Aufstellungsortes, 36336 Führer-Verlag Karlsruhe.

Weckgläser, nur gut erh., gesucht. Carl, Karlsruhe, Hagenstr. 3.

Badewanne, gußeisern, gesucht. ✉ 55120 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wäschemangel, elektr. od. gasbeheizt, sow. andere Wäschereimaschinen zu kauf. ges. ✉ mit genauer Beschreibg. der Maschinen und Angabe der Telef.-Nr. unter RA 8198 Führer-Verlag Rastatt.

Korb-Kinderwagen zu kaufen ges. ✉ GA. 2917 Führ.-Verl. Gaggenau.

Kindersportwagen, gut erhalt., ges. ✉ 54857 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kindersportwag., neu o. gebr., sofort ges. ✉ 55563 Führer-Verl. Khe.

Kindersportwagen, gut erhalt., ges. ✉ 55424 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zwillingskinderwagen ges. ✉ 55512 Führer-Verlag Karlsruhe.

Klavier gesucht. Preis bis 1100 RM. ✉ 55411 Führer-Verlag Karlsruhe.

Cello zu kaufen gesucht. ✉ S 36766 Führer-Verlag Karlsruhe.

Geige u. Gong, gut erh., gesucht. ✉ 2435 Führer-Verlag B.-Baden.

Hand- u. Mundharmonikas, Gitarren u. Mandolinen gesucht. ✉ an Rb.-Betriebsamt Karlsruhe 1 erbeten.

Verloren

Ehering verl. Montag, 28., vorm. Inschrift: Otto 1907, IX. 18. Geg. gute Belohn. abzugeb. im Fundb. Khe. od. ✉ 56065 Führ.-Verl. Khe.

D.-Armbanduhr am Samstag in der Rüppurrerstr., vermutl. Haus-Nr. 18, verl. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe geg. Belohnung zurückzugeben. Jos. Bürckel, Leimersheim, Jos.-Bürckel-Straße 9.

D.-Armbanduhr, So., 27. 6., zwisch. Oberbruch u. Steinbach, nachm. 3—4 Uhr verl. Abzg. geg. Belohn. auf dem Fundbüro Bühl.

Kettenarmband, gold., mit mehr. Glücksanhäng., a. d. Wege Hauptpost — Schillerstr., evtl. Linie 4 verloren. Abzug. geg. Belohn. b. Schweikert, Khe., Karlstr. 7.

Geldbörse (blau), mit Benzinscheinen, Fahrscheinheften u. Monatskarte v. Hut-Hofmann bis Straßenbahnhaltest. verloren. Falls bis 30. Juni abgegeben, als Belohn. Geldinhalt. Abzug. Fundbüro Khe.

Handtasche, schw., Inhalt: Lebensmittelmarken, Geldbeutel, Uhr, Brille, Schlüssel usw., von Frau aus Nürnberg auf dem Wege Adolf-Hitler-Platz — Hauptbahnh. in Linie 5 verloren, am 28. 6. 43. Abzug. geg. gute Belohn. Karl Schneider, Khe., Schnetzlerstr. 5.

Handtasche mit wichtigem Inhalt stehen gelassen am 28. 6., abds., in der Bahnhofswirtschaft. Abzug. im Fundbüro Karlsruhe.

Aktentasche, schwarz, Inh.: Violin-, Notenhefte u. 2 Säckchen, auf d. Wege Ecke Schirmer-, Moltkestr. bis Robert-Roth-Platz verlor. Der ehrl. Finder wird herzl. um Rückgabe geg. gute Belohn. gebeten. W. Kellner, Khe., Scharnhorststr. 37, od. Braunsche Buchhandlg., Karlsruhe, Kaiserstraße 58. (56059)

Lebensmittelmappe mit Kinder-Zusatzseifenkarte am 7. Juni b. Drogerie Roth abhanden gekommen. Um Rückgabe wird bei Belohnung gebeten. (56114)

Samt-Kindermäntelchen, rot, verl. Abzugeb. geg. gute Belohnung. Karlsruhe, Gerwigstraße 20.

Vermischtes

Ferienaufenthalt auf d. Lande, evtl. ½täg. Verrichtung v. Hausarbeit, sucht Frau mit 3jähr. Mädchen. ✉ 56121 Führer-Verlag Karlsruhe.

Flickerin, pünktl., für Herrenhemden gesucht. ✉ 55853 Führer-V. Khe.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 30. 6., 19—21.15 Uhr, 28. Mittwoch-Miete, „Edelwild". — 1. 7., 19 bis 21.45 Uhr, 27. Donnerst.-Miete, „Der Wildschütz". — **Kl. Theater.** 30. 6., 19—20.30 Uhr, **Claudio-Monteverdi-Feier.**

B.-Baden. Kl. Theater. 19.30 Uhr: „Die Nacht in Siebenbürgen".

Theater der Stadt Straßburg. Großes Haus, Adolf-Hitler-Platz. 1. Juli, 19 Uhr „Bohème". Ende 21.30 Uhr.

Filmtheater

UFA-THEATER. Täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr „Wen die Götter lieben". Ein Wien-Film um Wolfg. Amad. Mozart. Jug. über 14 Jahre zugelassen.

CAPITOL. Täglich 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr „Die Jungfern vom Bischofsberg" mit Carla Rust, H. Brausewetter. Jugend über 14 Jahre zugelassen.

PALI: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr „Der Schritt ins Dunkel". R. Wanka, L. Adina. Ein sensationelles Geschehen. Eine atemraub. Hetzjagd. Eine zarte Liebesgeschichte. Jug. nicht zugel. Abends num.

GLORIA u. RESI: 2.30, 5.00, 7.30 U. „Ferienkind". H. Moser, L. Holzschuh, L. Woiwode. Ein zeitnaher Wien-Film, der auf humorvolle Weise schildert, wie ein Ferienkind einen grantigen alten Pensionär in einen heiteren Menschen verwandelt. Jugendfrei. (Abends num. Plätze.)

ATLANTIK. „Der lustige Witwenball". Beginn 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

KAMMER-LICHTSPIELE Khe. zeigen: „Kein Wort von Liebe". 3 Uhr, 5.15 u. 7.30 Uhr. Jugend verboten.

RHEINGOLD. Nur noch heute und morgen der heitere Ufa-Film „Sommer, Sonne, Erika". Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jug. zug.

SCHAUBURG. Hans Albers-Film „Henker, Frauen und Soldaten". Wochenschau. Nur bis Donnerst., keine Verlängerung. Beginn 3.30, 5.45, 8.00. Jugend nicht zugel.

Durlach. Skala. Nur noch heute und morgen 3.30, 5.45, 8.00 der lustige Hans Moser-Film „Schabernack". Wochenschau. Jugendl. zugelass.

Durlach. M.T. 5, 7.30 Uhr. Willi Forst „Operette". Dazu Kulturfilm und Wochenschau. Jug. nicht zugel.

Durlach. Kammer-Lichtspiele. Täglich 5 u. 7.30 ein reizender Operettenfilm „Karneval der Liebe". Jugendliche nicht zugelassen.

Rastatt. Resi: Heute 20 Uhr. „Der große Schatten". Jugend verbot.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele: Heute 20 Uhr „Dein Leben gehört mir". Jug. verbot. Wochensch. z. Beg.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 u. 19.30 Uhr „Kohlhiesels Töchter".

B.-Baden. Filmpalast. 16.30 u. 19.30 U. „Einmal der liebe Herrgott sein".

Bühl. Lichtspielhaus. Heute Mi. u. morg. Donn. „Zum Leben verurteilt". Jugendverbot.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „Weiße Wäsche". (71342)

Veranstaltungen

Staatsschauspieler Friedrich Prüter spricht Freitag, 2. Juli, 19.30 Uhr, im Künstlerhaus: **Victoria,** die Geschichte einer Liebe von Knut Hamsun. Karten von 1.— (Stud.) bis 4.— RM bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer, Kaiserstr. 209, Khe.

CENTRAL-PALAST. Heute 19.30 Uhr **Abschiedsvorstellung** uns. Künstler. Ab morgen vollständig neues Progr. Kapelle Freddy Martens.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Konzert-Kaffee Museum. Mittwoch, 30. Juni Abschieds- und Ehrenabend der **Kapelle Walter Kern.**

B.-Baden. Kurhaus. 11.30, 16.00, 20.15 Uhr: **Konzerte** des Gaumusikzuges des RAD., Arb.-Gau XXVII.

Vereinsanzeigen

Sammelstelle Obst- u. Gartenbauverein Durlach, jetzt Durlach, Gymnasiumstr. 24. Eröffnung Donnerstag, 1. Juli, abends 6 Uhr. Abgenommen werden Johannisbeeren, schwarze, weiße, rote, Stachelbeeren, nur ausgereifte Früchte. Ablieferungstage: jeden Montag u. Donnerstag, 6—8 Uhr. Der Vereinsführer. (37119)

Geschäftliche Empfehlungen

Hans Kissel, Karlsruhe. Donnerstag, 1. 7., von 9—1 Uhr. **Marinaden,** Nr. 3451—4000. **Rehwild,** Nr. 2461 bis 2500. **Gefäße mitbringen.**

Curt Pfefferle, Khe., Kaiserallee 51. **Seefisch-Verkauf:** Mittwoch, 30. 6., von 9—1 Uhr, auf die Nr. 1600 b. 1800. Bitte Einwickelpap. mitbr.

Fa. Pfefferle, Inh. H. Gropp, Khe., Erbprinzenstr. 23. **Spanische Sardellen-Abgabe** solange Vorrat reicht, auch für nicht eingetrag. Kunden auf Abschnitt Nr. 112 des blauen Beiblattes zum Karlsruher Haushaltausw. pro Abschn. 100 g.

Pfefferle, Inh. H. Gropp, Karlsruhe, Erbprinzenstraße. **Marinadenverk.:** Donnerstag, 1. 7. 43, nur v. 9—1 Uhr, auf die Nr. 3301—4000. Bitte Gefäße mitbringen.

Rich. Haas, Khe., Marinadenverk.: Donnerstag, 1. 7. 43, nur nachm. ab 3 Uhr, auf die Nr. 6001—6500. Bitte Gefäße mitbringen.

Schindele, Karlsruhe, Kaiserstr. 207. **Marinadenverkauf** am Donnerstag, 1. 7. 43, nur v. 8—1 Uhr, v. Nr. 6001—6700. Bitte Gefäße mitbring.

Fa. Ratzel, Markthalle, Khe. **Heute Marinadenverkauf,** Nr. 1—300.

Schreibmaschinen, Reparaturen und Verleih Müller, Waldstr. 11, Karlsruhe, Ruf 2604. (55914)

Bänke, 190 cm lang, 46 cm hoch, f. Unterkunfts- u. Gefolgschaftsräume sowie Wirtschaften u. als Gartenbänke geeignet, schwere, saubere Ausführung, sof. lieferb., in braun lackiert, 43 RM. Möbel-Schottmüller, das große Einrichtungshaus mit den Preislagen für Alle. Rastatt - am Krankenhaus, Ruf 2525.

Landkreis Karlsruhe

Zirkus Holzmüller kommt nach seinem großen Erfolg in Freiburg nach Ettlingen, Exerzierplatz. Eröffnung Freitag, 2. Juli 1943, 19.30 Uhr; Samstag, 3. Juli, 2 Vorstellungen, 15.30 u. 19.30 Uhr; Sonntag, 4. Juli, 15.30 Uhr, letzte Vorstellung. In allen Vorstellungen persönliches Auftreten von Herrn Direktor Holzmüller mit seinem Riesenelefanten Nurmi, der einzige Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem Franz Ackerl, Deutschlands bester Schulreiter mit seinen herrlichen Lipizzanern. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde. Vorverkauf täglich 10—12 u. ab 13.30 Uhr an der Zirkuskasse. Zirkus Ruf 320. Sonntag von 10 bis 12 Uhr Reiten für Kinder mit Konzert der Zirkuskapelle.

Kreis Rastatt

Rastatt. Zirkus Holzmüller, Leopoldsplatz. Wir verlängern auf mehrfachen Wunsch! Heute Mittwoch, 30. Juni, zwei Vorstellungen, 15.30 u. 19.30 Uhr, morgen Donn., 1. Juli, letzte Vorstellung, 15.30 Uhr. In allen Vorstellungen pers. Auftreten v. Dir. Holzmüller mit sein. Riesenelefanten „Nurmi", der einz. Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem Franz Ackerl, Deutschl. bester Schulreiter, mit seinen herrl. Lippizanern. Tägl. ab 10 U. Tierschau. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde. Vorverk. tägl. ab 10—12 u. ab 13.30 Uhr an d. Zirkusk. Zirkusruf 2527.

Circus A. Fischer, Baden-Baden, am Steighaus. Der große Erfolg. Heute u. täglich 2 Vorstellungen, 15 u. 19 Uhr. In jeder Vorstellung 25 Attraktionen. Kinder zahlen nachm. halbe Preise. Vorverkauf: Zigarrenhaus Nagel, Gernsbacher Straße und an den Circuskassen ab 10 Uhr vorm. Circusruf 1111. Tierschau: Tägl. 10—14 u. 17—18 U. Nur noch bis Donnerstag nachm. Dung abzugeben.

Dr. Barth, Frauenarzt, Baden-Baden, beurlaubt vom 1. bis 21. 7. 43.

Badische Landesbibliothek Karlsruhe
BLB Badische Landesbibliothek — Baden-Württemberg